

Portfolio

Dipl.-Ing. Markus-Christian Kutz
Diplomingenieur der Bauhaus-Universität Weimar

www.mck-architektur.de

Inhaltsangabe

| Bewerbung

| Lebenslauf

| Programmkenntnisse
Fremdsprachenkenntnisse
sonstige Ausbildungen

| Zeugnisse

Allgemeine Hochschulreife CJD Jugenddorf-Christophorusschule Rostock
Diplomurzeugnis der Bauhaus-Universität Weimar | Fakultät Architektur, Stadt- und Regionalplanung

| Diplomarbeit

„Neue Bauhochschule Hamburg Hafencity“

| Entwürfe & Wettbewerbe

New Corporate Architecture: die Linde AG
Entwurf Olympia 2012 Leipzig | Unterkünfte für Journalisten
Ideenwettbewerb Greiz Neustadt 2004 | Greiz Verbindung Neustadt-Altstadt
Renault Traffic Design Award 2003 | Raststätte an der Teufelstalbrücke
OISTAT Theatre Architecture Competition 2003 | Neuer Theateranbau des Theaterhaus Jena
Stadtumbau Roter Berg Erfurt
Haus für eine zeitgenössische Sammlung
Entwurfsseminar „Haus auf kleinstem Raum“

| Projekte im Architekturbüro Dr. Erik Schmitz-Riol

Umbau und Sanierung eines ehemaligen Stallgebäudes
Umbau und Sanierung des Jagdschloss Mönchbruch - 1. Teilabschnitt - Jägerbau

Bewerbung

Dipl.-Ing. Markus-Christian Kutz

Diplomingenieur der Bauhaus-Universität Weimar

Nach der Beendigung meines Studiums an der Bauhaus-Universität Weimar, welches ich mit dem Prädikat „sehr gut“ abgeschlossen habe, bin ich nun auf der Suche nach neuen Herausforderungen und interessanten Projekten.

Während meines Studiums hab ich vorwiegend als freier Mitarbeiter des Architekturbüros Dr. Erik Schmitz-Riol Projekte in den Leistungsphasen 1-5 betreut.

Der planerische Schwerpunkt des Büros lag sowohl im modernen und funktionalen Neubau verschiedenster öffentlicher und privater Nutzungen, als auch im Besonderen in der Sanierung und dem Umbau von Denkmälern und Altbausubstanzen im historischen Stadtraum.

Durch die Doppelbelastung des Studiums und der Büroarbeit verfüge ich über fundierte theoretische und praktische Kenntnisse angefangen von der Entwurfsplanung bis hin zur Ausführung, zudem verfüge ich über hervorragende Programmkenntnisse der einschlägigen CAD und Office Software.

Des Weiteren besitze ich Erfahrungen mit der HOAI und der VOB, sowie Grundlagewissen im Baurecht.

Selbständiges Arbeiten, Flexibilität, Organisations- und Verhandlungsgeschick, sowie hohe physische und psychische Belastbarkeit kennzeichnen meine Arbeitsweise.

Ich bin z.Z. Wohnhaft in Rostock und im Besitz des Führerscheins der Klasse III.

Ergänzend finden Sie auf meiner Internetseite eine Zusammenstellung meiner Arbeiten im Studium und im Büro, sowie ausführliche Informationen zu meiner Person:

<http://www.mck-architektur.de>

Ich würde mich über ein Bewerbungsgespräch sehr freuen und stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,
Markus Kutz



Lebenslauf

Dipl.-Ing. Markus-Christian Kutz
Diplomingenieur der Bauhaus-Universität Weimar

Ostseeweg 17
D-18146 Rostock

Telefon +49 (0)381 690767

Mobil +49 (0)173 920 3323

e-Mail markuskutz@gmx.de

WEB www.mck-architektur.de

geboren am 27.12.1980 in Rostock

August `87

Einschulung 1. Oberschule Rostock
Grundschule 1-3 Klasse

August `90

Kinder- und Jugendsportschule Rostock
Grundschule 4 Klasse - Leistungssport Tennis

August `91

CJD Jugenddorf-Christophorusschule Rostock
Staatlich anerkanntes Gymnasium Mecklenburg-Vorpommern

Mai `97

Konfirmation
Universitätskirche Rostock

Mai `97 - Juni `97

Schüleraustausch in Calais | Frankreich

August `97 - Juli `98

Austauschjahr in Capac Michigan | USA
Capac Community Jr.-Sr. High School

Juni `98

Diplom an der Capac High School
Capac Community Jr.-Sr. High School

August `98 - Juli `00

CJD Jugenddorf-Christophorusschule Rostock
Sekundarstufe II mit Leistungskursen Englisch|Deutsch

Juli `00

Allgemeine Hochschulreife CJD Jugenddorf-Christophorusschule Rostock
Staatlich anerkanntes Gymnasium Mecklenburg-Vorpommern

Lebenslauf

Oktober `00	Immatrikulation an der Bauhaus-Universität Weimar Fakultät Architektur, Stadt- und Regionalplanung
Oktober `00 – Juli `02	Grundstudium 4 Semester Schwerpunkte: Allgemeine Grundlagen; Darstellen und Gestalten; Konstruktion; Gebäudeplanung; Stadtplanung
August `01	Architekturbüro Jastram & Buttler Rostock Praktikum
Juli `02 – Januar `05	Hauptstudium 5 Semester Schwerpunkte: Darstellen und Gestalten; Tragwerkskonstruktion; Stadtplanung & Soziologie; Gebäudelehre; Architekturtheorie
Oktober `03 – November `03	Digitecture Weimar Freier Mitarbeiter
November `03 – März `05	Architekturbüro Dr. Erik Schmitz-Riol Freier Mitarbeiter
Oktober `04 – März `05	Amplitude Capital LLP London Freier Mitarbeiter Corporate Design
März `05 – Juli `05	Bearbeitung der Diplomarbeit "Neue Bauhochschule Hamburg Hafencity" Schwerpunkt Baukonstruktion Prof. Mag. Arch. Michael Loudon

Lebenslauf

Juli `05

Verteidigung der Diplomarbeit mit Prädikat „Sehr Gut“
Prof. Mag. Arch. Michael Loudon |
Professur Entwerfen und Baukonstruktion;
Prof. Dipl.-Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf |
Professur Bauformenlehre und Darstellungsmethodik

November `05

Feierliche Übergabe der Diplomurkunde mit Prädikat „Sehr Gut“
durch Prof. Dr.-Ing. Gerd Zimmermann (Rektor BUW);
Prof. Dipl.-Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf (Dekan Architektur);
Prof. Dipl.-Ing. Burkhard Grashorn

seit November `05

Amplitude Capital LLP London
Freier Mitarbeiter | Corporate Design

Zusätzliche Informationen zu meiner Person finden Sie auf meiner
Homepage | www.mck-architektur.de

Programmkennnisse
Fremdsprachenkenntnisse
sonstige Ausbildungen

Programmkennnisse

CAD

ArchiCAD 8.0
Rhino Ceros 3d 3.0
AutoCAD 2002

Visualisierung

Artlantis Renderer | Versionen 3.5, 4.5
Amorphium Pro 1.1
Zoom GDL 2.0
3DStudio MAX 6.0

Layout

Corel DRAW | Versionen 9, 10, 11, 12, X3
Adobe Photoshop | Versionen 5.5, 7.0, CS, CS2
Adobe Illustrator | Versionen 10, CS, CS2
Adobe InDesign | Versionen CS, CS2

Publishing & Office

Macromedia Dreamweaver | Versionen MX, Studio 8
Macromedia Flash | Versionen MX, Studio 8
Adobe Acrobat Professional | Versionen 5.0, 6.0, 7.0
Adobe InDesign | Versionen CS, CS2
Adobe GoLive | Versionen CS, CS2
Adobe Premiere 6.0
Microsoft Word 2003 | Excel 2003 | Powerpoint 2003

Fremdsprachenkenntnisse

Englisch

Leistungskurs in der Abiturstufe
Austauschjahr in Capac Michigan|USA
Seminar: Einführung in die Baufachsprache BU Weimar

Französisch

Grundkenntnisse
Sprachreise nach Calais

Spanisch

Grundkenntnisse

sonstige Ausbildungen & Hobbies

1984 | leistungssportlich Tennis im akademischen
Rostocker Tennis Club ARTC
1999 | Ausbildung zum Übungsleiter des
Deutschen Ski Verbandes Grundstufe A
2004 | Platzreife Golfclub Weimar-Jena 1994 e. V.

Zusätzliche Informationen zu meiner Person finden Sie
auf meiner Internetseite | www.mck-architektur.de

CJD-Jugenddorf-Christophorusschule Rostock

Staatlich anerkanntes Gymnasium
im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands

MECKLENBURG-VORPOMMERN



ZEUGNIS

DER ALLGEMEINEN HOCHSCHULREIFE

Herr **Markus-Christian Kutz**

geboren am **27.12.1980** in **Rostock**

wohnhaft in **Ostseeweg 17 in 18146 Rostock**

hat sich nach dem Besuch der gymnasialen Oberstufe der Abiturprüfung unterzogen.

Das Zeugnis liegt zugrunde:

1. Die „Vereinbarung zur Neugestaltung des gymnasialen Oberbaus der Sekundarstufe II“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7.1.1972 in der jeweils geltenden Fassung).
2. Die „Vereinbarung über die Abiturprüfung der reorganisierten gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 11.12.1973 in der jeweils geltenden Fassung).
3. Die „Vereinbarung über inhaltliche Prüfungsaufstellungen in der Abiturprüfung“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1. Juni 1979 in der jeweils geltenden Fassung).
4. Die „Vereinbarung zur Arbeit und zum Abgeben der Abiturprüfung in der Oberstufe des Gymnasiums“ vom 3. Juni 1996 (Mitt. Nr. M V S. 222).

DIPLOMINGENIEUR
MARKUS CHRISTIAN KUTZ

*Diplom-
urkunde*

Die *Fakultät Architektur* der Bauhaus-Universität Weimar verleiht Herrn **MARKUS CHRISTIAN KUTZ**, geboren am 27.12.1980 in ROSTOCK, nach bestandener Diplomprüfung im Studiengang Architektur den akademischen Grad Diplom-Ingenieur (Dipl.-Ing.).

Weimar, den 28. Juli 2005



Bernd Rudolf

Prof. Dipl.-Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Der Dekan

Marina Schulz

Prof. Dr.-Ing. Marina Schulz
Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses

Bauhaus-Universität Weimar

Diplomzeugnis

Herr **Markus-Christian Kutz**
 geboren am 27.12.1980 in Rostock
 hat am 28. Juli 2005 das Studium im Studiengang **Architektur**
 mit dem Gesamtpredikat **sehr gut (1,47)** abgeschlossen.

Prüfungs- und Studienleistungen

Architekturentwürfe

Bauformenlehre	1,3
Entwerfen und Architekturtheorie	1,3
Entwerfen und Gebäudelehre I	2,0
Entwerfen und Städtebau I	1,0
Entwerfen und Tragwerkskonstruktion	1,7

Testleistungen

Baukonstruktion II	2,3
Gebäudelehre	1,3
Gebäudelehre I	1,7
Innenraumgestaltung I	1,3
Stadtsoziologie	Testat

Fachprüfungen

Architekturtheorie IV	1,7
Kunstgeschichte II	2,0
CAAD - Spezialkennntnisse III	1,7
Gestaltungslehre II	1,0
Baukonstruktion III	1,3
Baumanagement II	2,3
Baugestaltung	1,0
Wohnungsbau	2,3
Landschaftsarchitektur	1,3
Siedlungsbau	1,3
Städtebau I	1,7

Bauhaus-Universität Weimar

Diplomzeugnis

Herr **Markus-Christian Kutz**
 geboren am 27.12.1980 in Rostock

Diplomprüfung
 Professur **Entwerfen und Baukonstruktion**
 Thema der Diplomarbeit **Neue Bauhochschule Hamburg Hafenoltz.**

Prädikat der Diplomarbeit **sehr gut (1,4)**

Weimar, den 28. Juli 2005



B. Rudolf
 Prof. Dipl.-Ing Dipl.-Des. Bernd Rudolf
 Der Dekan

Marina Schulz
 Prof. Dr.-Ing. Marina Schulz
 Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses

Entwurfsdokumentation der Diplomarbeit
„Neue Bauhochschule Hamburg Hafencity“

Lehrstuhl für Entwerfen und Baukonstruktion der Bauhaus-Universität Weimar
Prof. Mag. Arch. Michael Loudon

Konzept der Diplomarbeit

Der Senat der Freien Hansestadt Hamburg hat am 31. August 2004 im Rahmen des Sonderinvestitionsprogramms beschlossen, eine Bauhochschule universitären Charakters in der Hafencity Hamburgs zu instituieren. In der neu entstehenden Hochschule sollen folgende Fachbereiche zusammengeführt werden.

- die Bereiche Architektur der Hochschule für bildende Künste (HfbK) und der Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW),
- die Fachbereiche Bauingenieurwesen und Geomatik der HAW sowie,
- der Bereich Stadtplanung der Technischen Universität Hamburg-Harburg

Damit entstände eine Hochschule in der gestalterisch-konzeptionelle, technische und stadtplanerische Kompetenzen des Themenfeldes Bauen gleichberechtigt und synergetisch kooperieren können. Die Bauhochschule hätte durch ihre neue Interdisziplinarität, ihre Größe und ihren Standort die Chance, innovative Ansätze in Lehre, Forschung und Entwicklung zu verfolgen und ein besonderes, international wahrgenommenes Profil zu erreichen. Die Verknüpfung von Öffentlichkeit und Hochschulwesen soll in der Bauhochschule konzeptprä-

gendes Element werden. Die Definition einer Schnittstelle zwischen Gesellschaft, Kunst, Kultur und Wissenschaft in einem komplexen Stadtgefüge wird somit zu einer wichtigen Aufgabe der neuen Bauhochschule. Die unterzubringenden Funktionen zur Erarbeitung neuer Impulse der Bauhochschule haben ein sehr heterogenes Bedürfnisprofil und ziehen somit nicht nur unterschiedliche Raumkonzeptionen nach sich, sondern auch eine Überlegung über Intensität und Ausprägung des Studienverlaufes.

Der Entwurf der Neuen Bauhochschule entwickelt sich an der Schnittstelle zwischen dem historischen Ensemble der alten Speicherstadt und der neu entstehenden HafenCity. Durch diesen Knotenpunkt entsteht eine Vernetzung der Innenstadt mit der Hafencity, welche durch nachhaltige und innovative Dynamiken und neue Impulse die Stadtbereiche miteinander verbinden, und schlussendlich die Stadt und den Hochschulstandort Hamburg akzentuieren.

Das Quartier am Brooktorkai grenzt unmittelbar an die Speicherstadt an, und formuliert dadurch eine vermittelnde Position zwischen der neuen Hafencity und der Innenstadt. Das Grundstück der geplanten Neuen Bauhochschule Hamburg ist durch den Brooktorhafen von zwei Wasserseiten flankiert. Sie charakterisieren nicht nur die Lage des Hochschulbandes, sondern sind auch maßgebend für die spätere Ausrichtung der Gebäude.

Zwischen der Wasserkante und den Gebäuden entwickelt sich eine Promenade, welche die Hochschulgebäude bis

hin zur Ericusspitze miteinander verbindet. Auf der gegenüberliegenden Seite wird das Grundstück durch eine der wichtigsten Ost-West Erschließungen der Hafencity, der Strasse am Brooktorkai, begrenzt. Die dadurch entstehende Fläche bildet das Band der Neuen Bauhochschule, welches aus den Gebäuden der Departements Architektur und Städtebau, und der Departements Bauingenieurwesen und Geomatik besteht.

Die Strukturierung der Gebäude verweist unmittelbar auf die Situationen mit dem sich die Besucher dem Grundstück, entweder aus Richtung der Innenstadt über die St. Annen Brücke, bzw. aus der Hafencity über die Brooktorhafenbrücke, nähern. Das umfassende Raumprogramm strukturiert das Gebäude, und lässt grundsätzlich 2 Bereiche innerhalb der Gebäudehülle erkennen. Im südlichen Bereich des Gebäudes sind primär die Professuren und die Arbeitsräume der Studierenden in den Masterstudiengängen angeordnet, sowie die Verwaltung und das Präsidialbüro der Hochschulleitung. Durch die komplexe Strukturierung in diesen Bereichen wird ein Höchstmass an Konzentration den Masterstudiengängen gewidmet. Teilweise ergänzen sich die Professuren und die Arbeitsräume zu einer kompakten Einheit, welches das Arbeiten, vor allem das Zusammenarbeiten an Projekten der Studierenden und Lehrenden, vor allem aber der Studierenden untereinander intensiviert.

Im nördlichen Teil des Gebäudes befinden sich vor allem hochschultechnische Funktionen wie Hörsäle, Seminar-

räume, Werkstätten, Bachelorarbeitsräume und die Fachbereichsbibliothek. Dieser Gebäudeteil ist sehr viel offener und freier gestaltet. Die Funktionen, speziell in den Arbeitsräumen sind nicht klar definiert und können sich hier überlagern, bzw. lassen durchaus Raum für die individuelle Entfaltung der Studierenden und der Hochschule. Die beiden Gebäudeteile werden intern durch eine Erschließungsachse miteinander verbunden, in der auch die Haupttreppenhäuser liegen. Von dieser Achse aus werden sämtliche Bereiche der Hochschule miteinander in Beziehung gesetzt.

Ein weiteres strukturprägendes Element ist das vollverglaste Foyer, welches sich von der Eintrittsebene im 1. Untergeschoss über die gesamte Höhe des Gebäudes erstreckt, zudem verjüngt es sich zum Inneren des Gebäudes und leitet den Besucher direkt zur Haupttreppe, von der er die einzelnen Geschosse der Hochschule erschließen kann. Die Öffentlichkeit, bzw. die Besucher und Nutzer der Bauhochschule werden hier ausgehend vom Strassenniveau über eine dem Gebäude vorgelagerte, grosszügige Treppe hinunter in das Foyer und das Architekturforum geführt und man taucht somit bewusst inszeniert in das Innere ein. In diesem Teil des Gebäudes können Ausstellungen des Architekturforums und Präsentationen der neuen Bauhochschule stattfinden, auch kleiner Vorträge mit Bestuhlung sind denkbar. Weiterhin kann über das Foyer der größte Hörsaal der Hochschule mit ca. 400 Sitzplätzen erschlossen werden. Der Nutzer bewegt sich ausgehend

vom Foyer dann wieder über die Haupttreppe in die öffentliche Erdgeschossenebene, welches sich im Bereich der Cafeteria vollständig öffnen lässt. Hier überlagern sich die Grenzen zwischen Aussen- und Innenraum. Der Innenraum wird fast vollständig aufgelöst und verschmilzt mit der Promenade zum Stadtraum. Die zweite Erschließungsachse befindet sich im östlichen Teil des Gebäudes und dient primär den Studierenden zur schnellen Erschließung der Hochschule. In diesem Bereich befinden sich direkte Zugänge zu den Werkstätten und dem Hörsaal, welche über dazwischen geschaltete Pufferzonen zur akustischen Trennung, erschlossen werden. Über die Treppenhäuser und Aufzüge können die Nutzer auf kürzesten Wegen die jeweiligen Funktionen in den oberen Geschossen erreichen. Doch nicht nur die vertikalen Erschließungszonen verbinden das Gebäude intern, sondern auch mehrgeschossige Lufträume erlauben freie Durchblicke durch die gesamte Hochschule, welche die Integration der einzelnen Funktionen einer Universität zu einem Gesamten kommunizieren.

Durch den linearen Aufbau der Professuren ist es möglich, einen gemeinsamen Besprechungsraum zu integrieren, welches einen Vorteil in der Zusammenarbeit der jeweiligen Professuren bietet. Die enge Verknüpfung von Professur und Masterstudiengang fördert die Integration der einzelnen Beteiligten an den jeweiligen Projekten. Die Arbeitsräume der Masterstudiengänge variieren in ihrer Größe und erlauben somit die Interaktion verschiedener

Professuren und Projekte. Gemeinsame Besprechungs- und Seminarräume bilden Trennbereiche und zonieren die Arbeitsstruktur in diesen Großräumen.

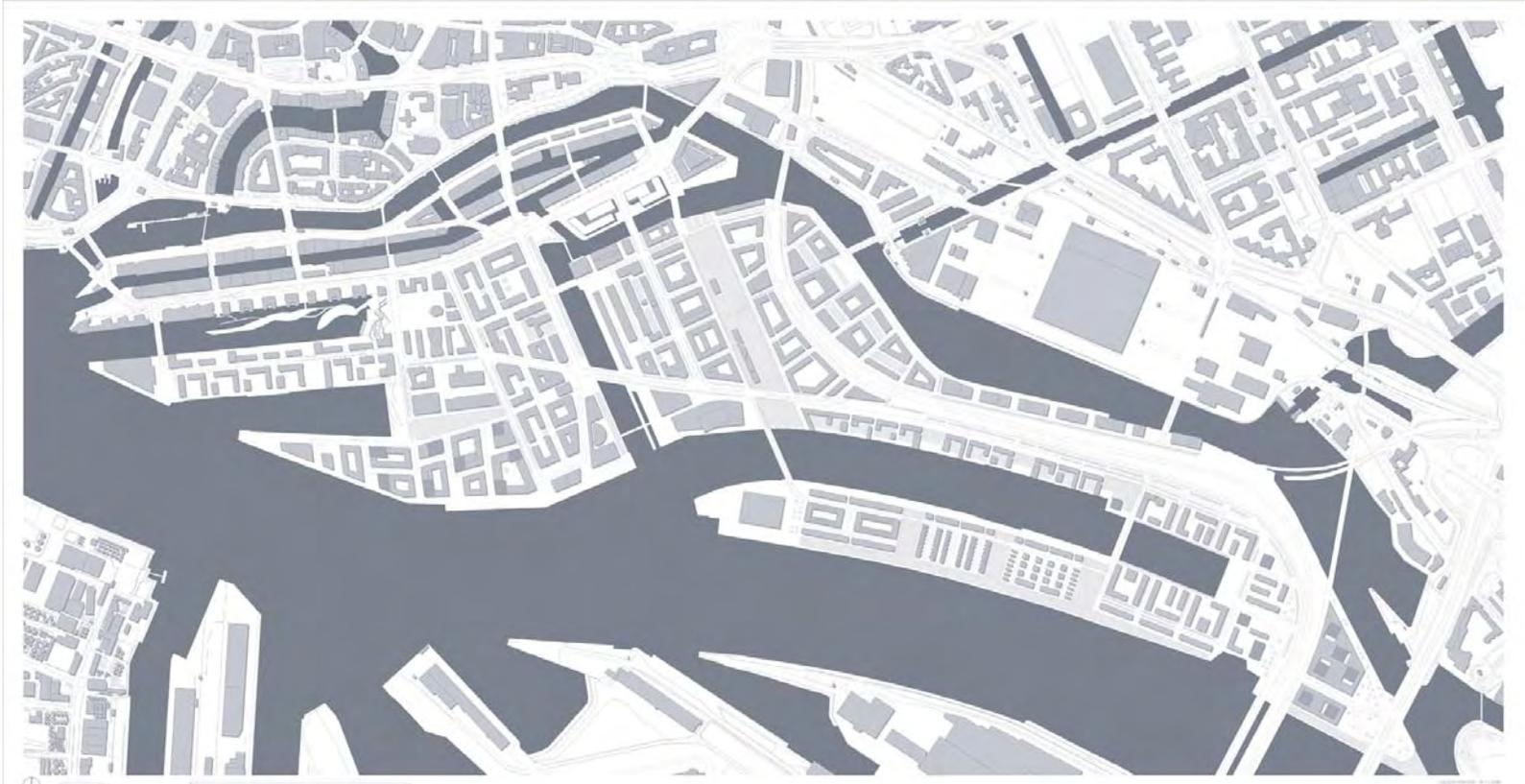
Die Bachelorarbeitsräume sind teilweise frei gegliedert. Hier werden die Studenten aufgefordert ihre Arbeitsumgebung selbst zu definieren. Freiere Arbeitsstrukturen durchmischen linear angeordnete Seminarräume, hierdurch wird die Kommunikation und der Austausch innerhalb des Gebäudes gefördert.

Immer wieder wird der Gangraum aufgelöst und lädt zum Verweilen und zum Aufenthalt ein.

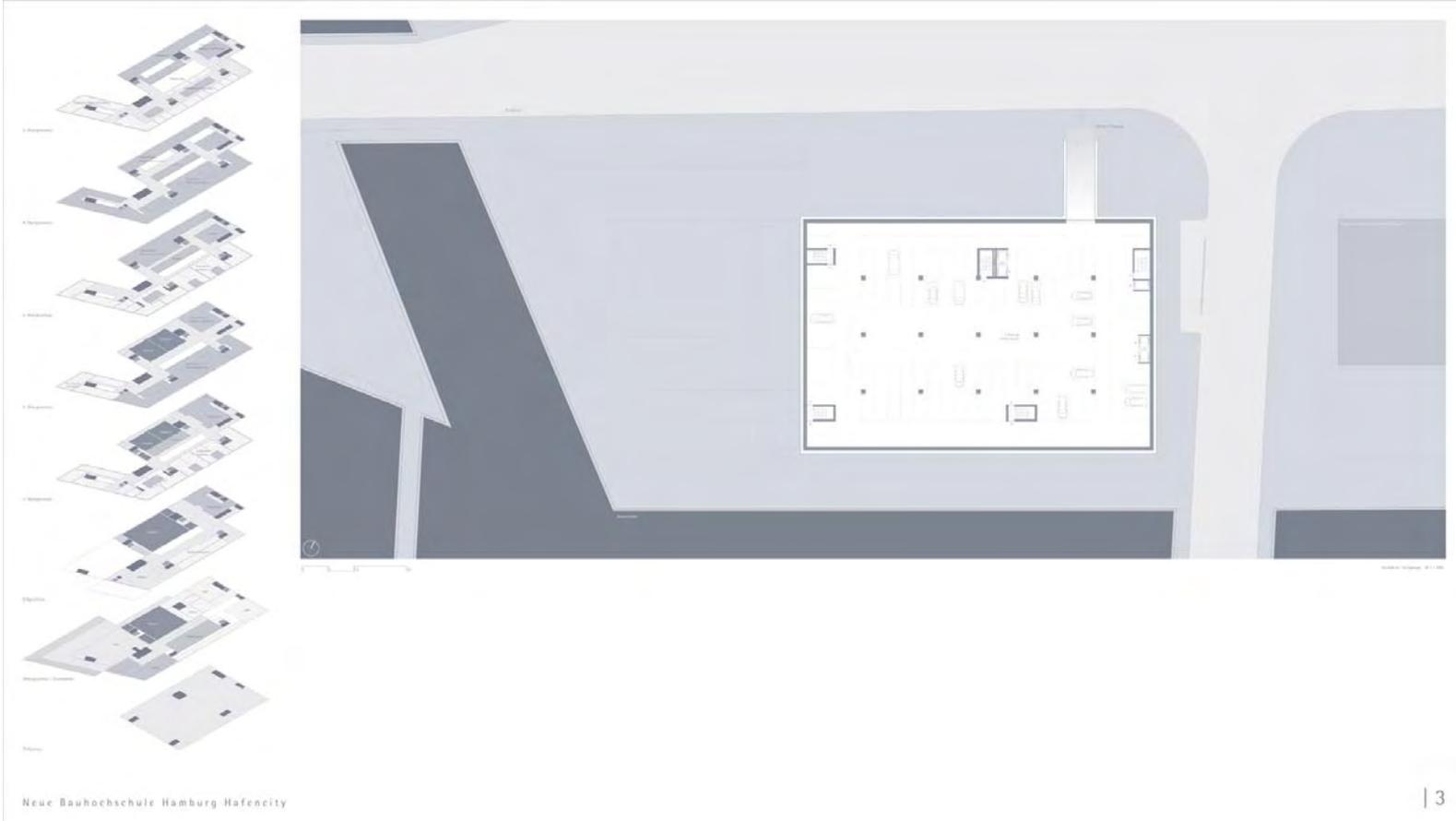
Mit zunehmender Gebäudehöhe trennen immer mehr Lufträume die unterschiedlichen Bereiche voneinander ab, und sorgen für eine optimale Belichtung der studentischen Arbeitsplätze. Im 5. Obergeschoss befindet sich die Verwaltung und das Präsidium der Bauhochschule. Durch die Positionierung der Leitungsebene auf einer Etage können nicht nur hochschulinterne Angelegenheiten schnell kommuniziert werden, auch die Orientierung Außenstehender wird deutlich erleichtert. Der zentrale Lichthof in der Erschließungsachse öffnet sich und spannt vor der Bibliothek die Dachterrasse auf, die einen direkten Zugang zur Bibliothek hat.



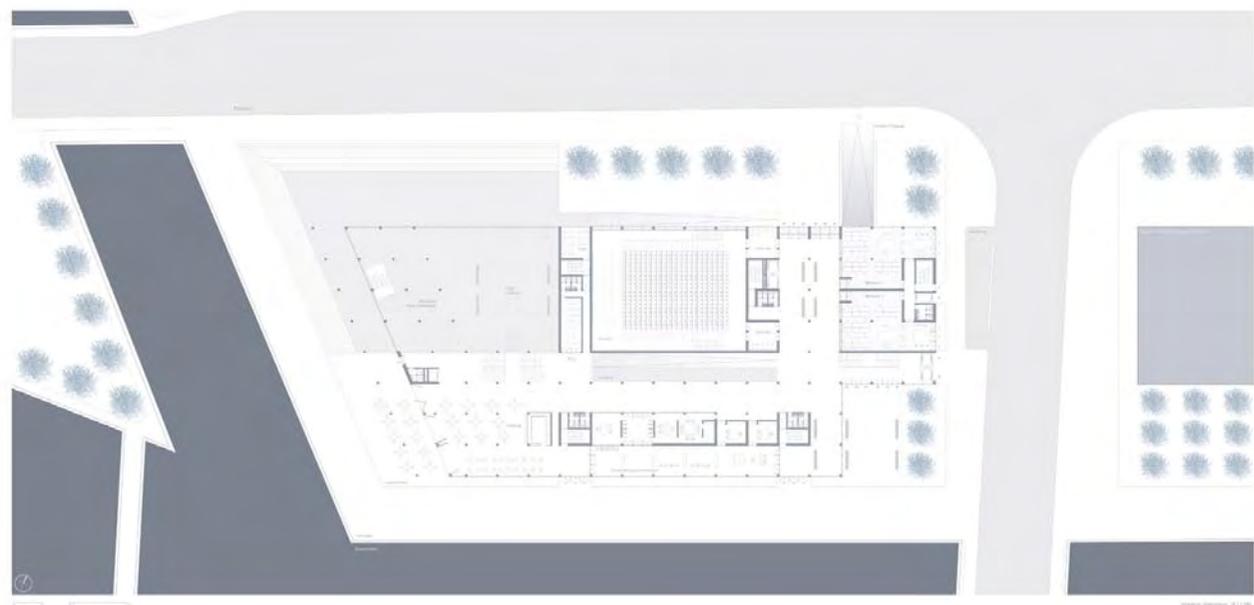
Neue Bauhochschule Hamburg Hafencity

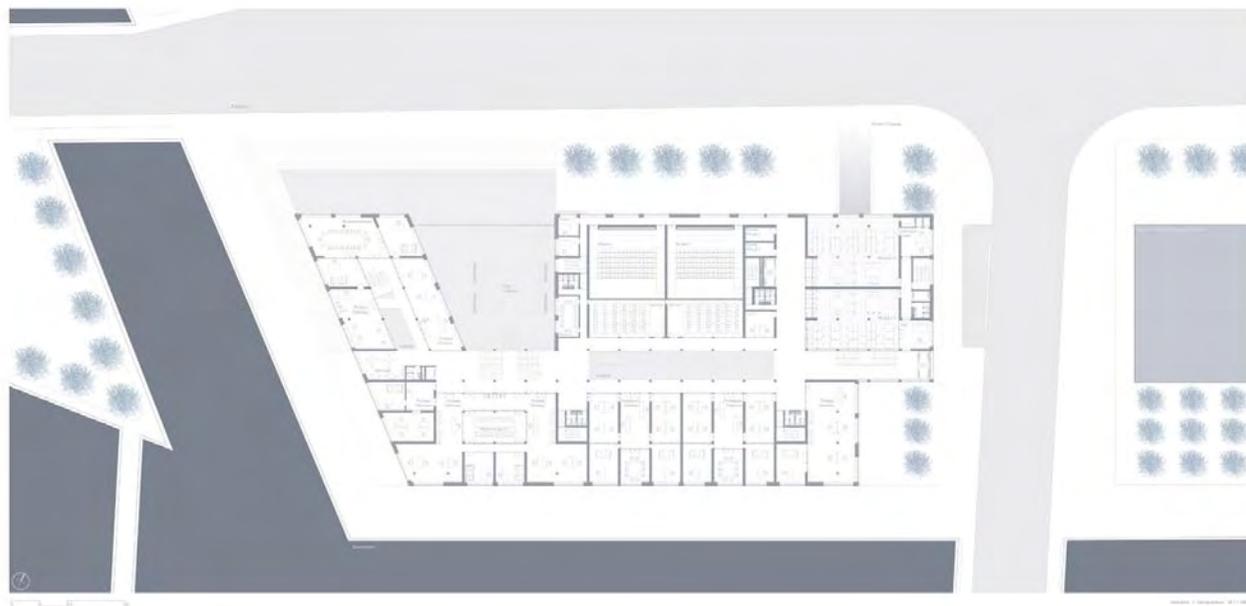


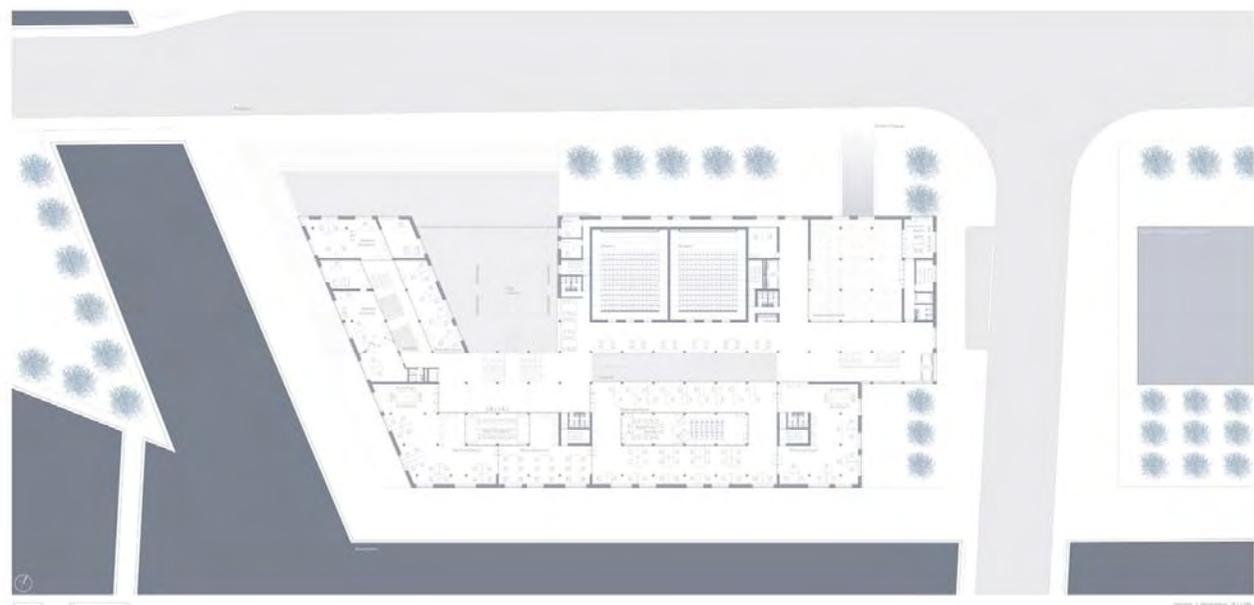
Neue Bauhochschule Hamburg Hafencity

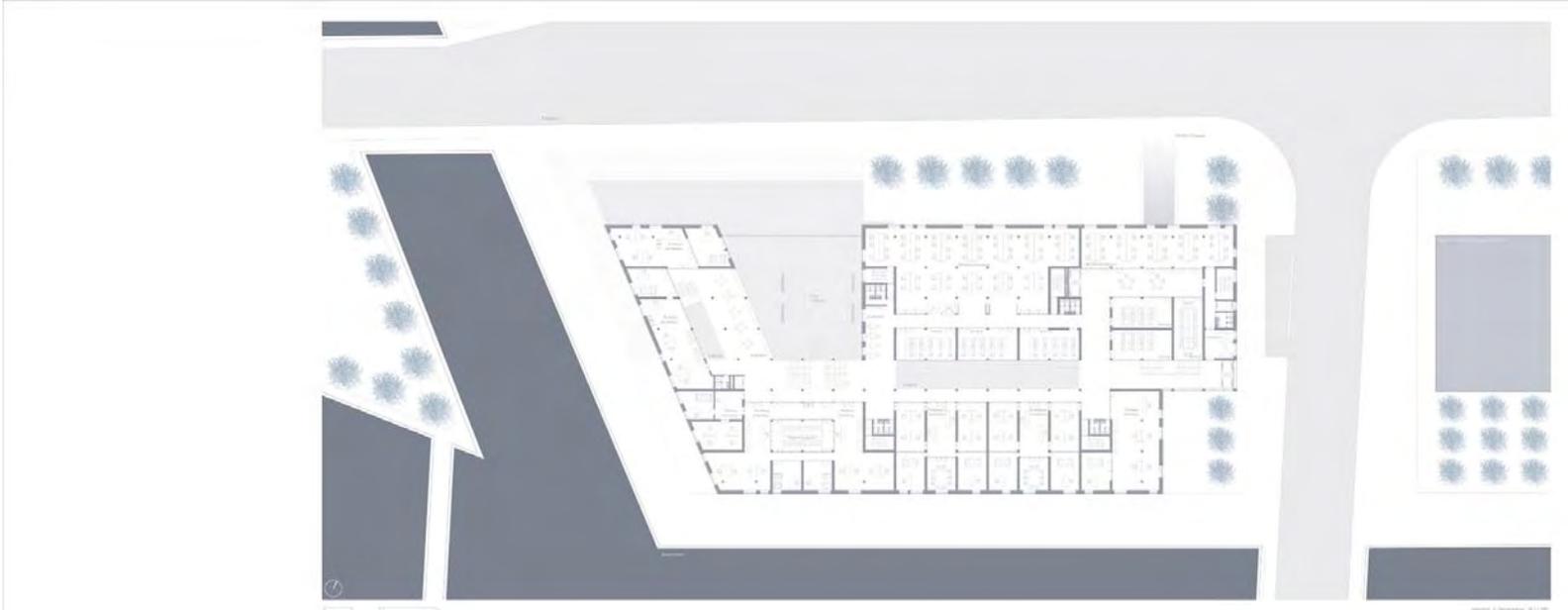




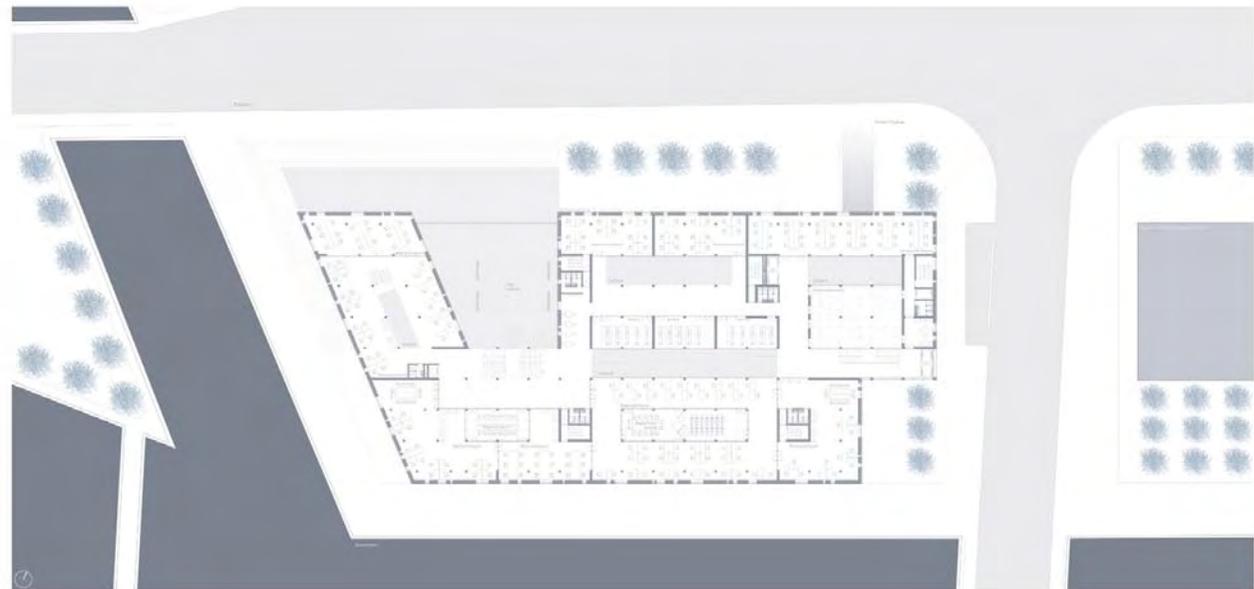
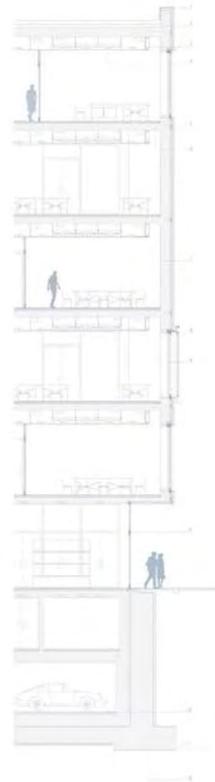




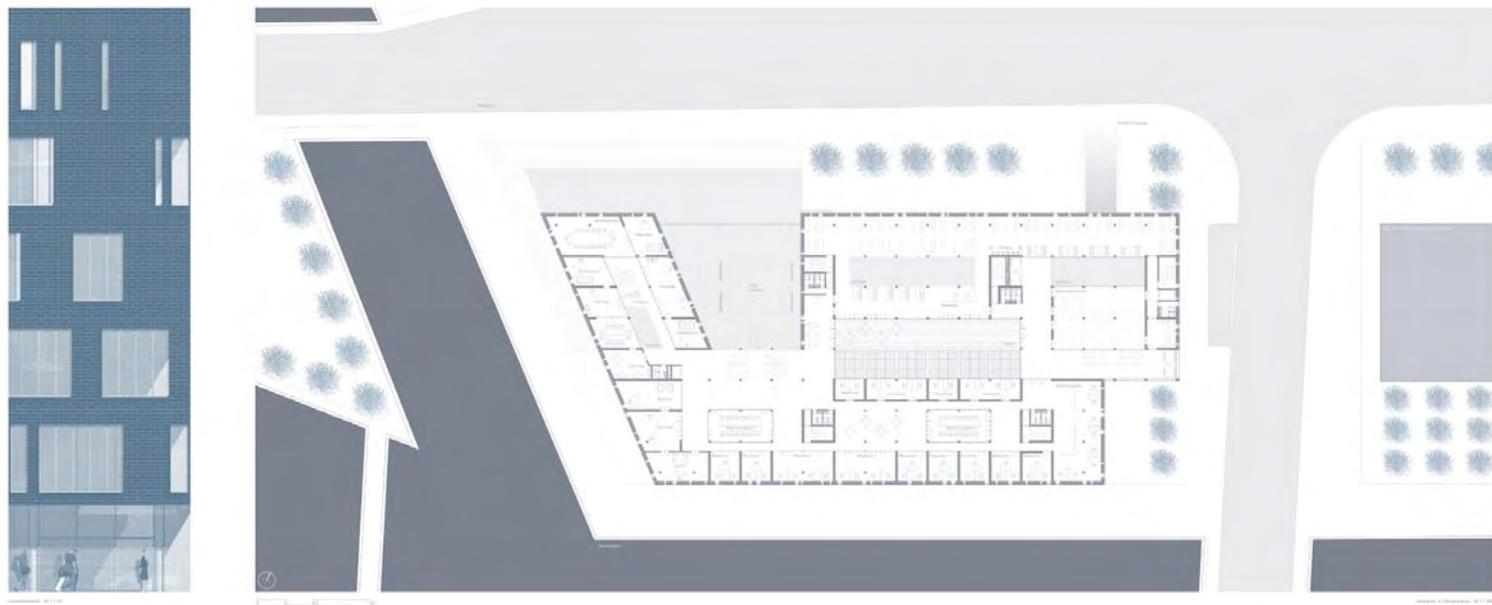




Neue Bauhochschule Hamburg Hafencity



- 1. ...
- 2. ...
- 3. ...
- 4. ...
- 5. ...
- 6. ...
- 7. ...
- 8. ...
- 9. ...
- 10. ...
- 11. ...
- 12. ...
- 13. ...
- 14. ...
- 15. ...
- 16. ...
- 17. ...
- 18. ...
- 19. ...
- 20. ...
- 21. ...
- 22. ...
- 23. ...
- 24. ...
- 25. ...
- 26. ...
- 27. ...
- 28. ...
- 29. ...
- 30. ...
- 31. ...
- 32. ...
- 33. ...
- 34. ...
- 35. ...
- 36. ...
- 37. ...
- 38. ...
- 39. ...
- 40. ...
- 41. ...
- 42. ...
- 43. ...
- 44. ...
- 45. ...
- 46. ...
- 47. ...
- 48. ...
- 49. ...
- 50. ...
- 51. ...
- 52. ...
- 53. ...
- 54. ...
- 55. ...
- 56. ...
- 57. ...
- 58. ...
- 59. ...
- 60. ...
- 61. ...
- 62. ...
- 63. ...
- 64. ...
- 65. ...
- 66. ...
- 67. ...
- 68. ...
- 69. ...
- 70. ...
- 71. ...
- 72. ...
- 73. ...
- 74. ...
- 75. ...
- 76. ...
- 77. ...
- 78. ...
- 79. ...
- 80. ...
- 81. ...
- 82. ...
- 83. ...
- 84. ...
- 85. ...
- 86. ...
- 87. ...
- 88. ...
- 89. ...
- 90. ...
- 91. ...
- 92. ...
- 93. ...
- 94. ...
- 95. ...
- 96. ...
- 97. ...
- 98. ...
- 99. ...
- 100. ...









Städtebaumodell M 1:2500 | 140 cm x 80 cm



Gebäudebaumodell M 1:200 | 140 cm x 80 cm

New Corporate Architecture: die Linde AG

Lehrstuhl für Entwerfen und Architekturtheorie der Bauhaus-Universität Weimar
Prof. Dr.-Ing. Gerd Zimmermann

Aufgabe

Das Unternehmen, erwachsen aus der 1879 von Carl von Linde gegründeten „Gesellschaft für Linde's Eismaschinen“, ist heute in den drei Sektoren Technische Gase, Kältemaschinen und Anlagenbau tätig. Weltweit beschäftigt die Firma 46.500 Mitarbeiter an 1000 Standorten und hatte 2002 einen Umsatz von 8,7 Mrd. Euro. Der Konzern arbeitet an der Neuformulierung seines CI-Konzepts, einschließlich der Corporate Architecture. Aufbauend auf Vorarbeiten, werden wir in direktem Kontakt mit der Konzernspitze an einer Konzeption der Corporate Architecture für die Linde AG arbeiten und am Beispiel der 15 deutschen Linde-Standorte in Entwürfen exemplarisch vorführen.

Wir begreifen Architektur, wie schon in früheren Projekten, als ein Medium im Verbund mit anderen („neuen“) Medien, arbeiten daher zusammen mit der Professur „Interface Design“ der Fakultät Medien und mit Medienstudenten, um in diesem Grenzbereich der Medien-Architektur neue Lösungen zu entwickeln. Angefangen bei den Bild- und Wortmarken (Logo und Schrift) sind fach- und disziplinenübergreifend künstlerische, szenografische, technische und organisatorische Aspekte mit entwurflichen, strukturellen, logistischen, ökonomischen wie gestalterischen Inhalten zu verknüpfen. Neue Medien verlangen nach neuen Ausdrucksformen, so z.B. sind Schauräume, Shop-in-

Shops, Gebäudeausstattungen, Events und Messeauftritte grundlegende Bestandteile der Markenführung.

Konzept

Kommt man das erste Mal mit der Linde AG in Berührung, fragt man sich, was sich hinter diesem Namen eigentlich verbirgt. Man begegnet ihm zwar des Öfteren, anfangen kann man mit ihm allerdings wenig Konkretes.

Um näheres über die Linde AG zu erfahren, muss man sich erst intensiv mit der Firma auseinandersetzen. Tut man dies, erkennt man jedoch schnell, in wie vielen und interessanten Arbeitsfeldern die Linde AG tätig ist.

Doch das man erst nach all diesen Informationen gezielt suchen muss, ist sehr schade, denn wer sich mit modernsten Technologien auseinandersetzt, sollte dies auch für Außenstehende deutlich machen. Am besten kann man komplizierte Zusammenhänge begreifbar machen, indem man sie in einem vielseitig einsetzbaren Alltagsgegenstand verpackt, der unser tägliches Leben erleichtert. Doch nicht nur wir, sondern auch die Linde AG selbst braucht solch einen Gegenstand, der einfach funktioniert, gleichzeitig aber flexibel zu nutzen ist.

Da Linde aufgrund ihrer stark spezialisierten Tätigkeitsbereiche auf eine eng kalkulierte Arbeits- bzw. Grundstücksstruktur angewiesen ist, bleibt der Firma wenig Freiraum, um sich zu entfalten.

Und es wäre doch schön, wenn wir alle diese Entfaltungs-

möglichkeit hätten.

Mit Linde – backpack schaffen wir einen mobilen, mit Linde – Technik gefüllten Raum, den sich sowohl Linde, als auch jeder andere aufschnallen kann, um ihn flexibel zu nutzen.

Der Raum kann sowohl Treffpunkt als auch Rückzugsmöglichkeit sein, je nachdem, als was ihn sein Benutzer sehen will. Doch eines stellt er auf jeden Fall immer dar, nämlich ein Symbol für die Linde AG.

Unser backpack gibt es in vier verschiedenen Größen: S, M, L und XL.

Linde backpack

Birke Schweisinger | Markus Kutz



Linde Backpack
Linde Standard

Wohnen



Transport



Flexible Nutzung



S



Beisport



Liege

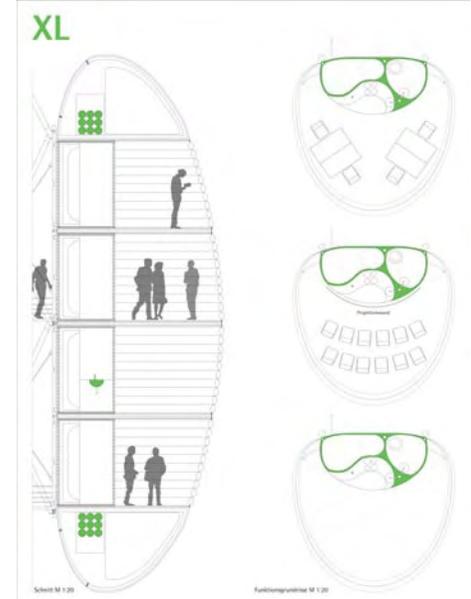
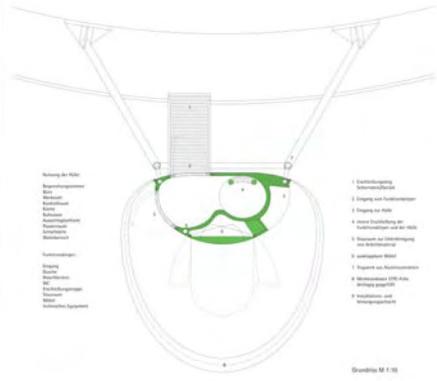
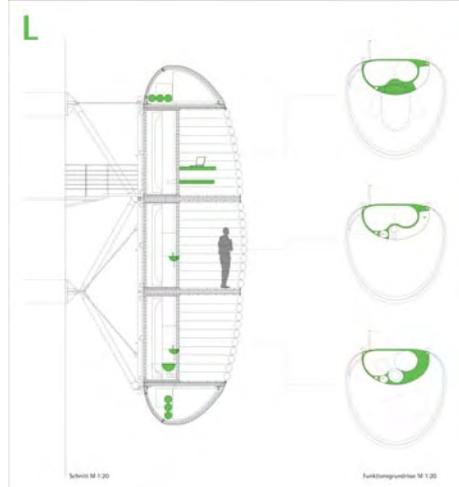
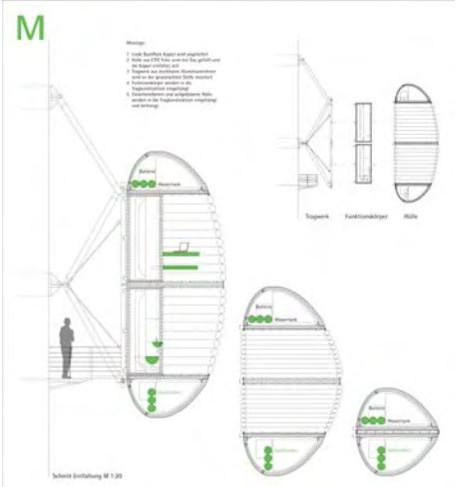


Schlafort



Zelt





Entwurf Olympia 2012 Leipzig | Unterkünfte für Journalisten

Lehrstuhl für Entwerfen und Gebäudelehre 1 der Bauhaus-Universität Weimar
Prof. Hubert Rieß

Auszug aus dem Grundkonzept der Bewerbung Leipzigs zur Erlangung des Status einer „Candidate City“ der Olympischen Spiele 2012

...

Leipzig bietet Spiele der kurzen Wege in einem 10-Kilometer-Radius um das Olympische Dorf und den Stadtkern. 260 Medaillen, also 90 Prozent aller Medaillen werden in diesem Radius um das Olympische Dorf sowie das Stadtzentrum vergeben. Alle Sportstätten (ausgenommen der Segel- und Reitwettbewerbe) sowie das International Broadcast Center (IBC) und Main Press Center (MPC) sind vom Olympischen Dorf innerhalb von 25 Minuten zu erreichen.

Das International Broadcast Center (IBC) sowie das Main Press Center (MPC) liegen 5 km vom Olympischen Dorf, direkt am Stadtkern, und 2,5 km vom Olympiapark entfernt. Die Medienzentren mit ihren angelagerten Mediendörfern sollen auf Brachflächen direkt im Stadtzentrum errichtet werden.

Das International Broadcast Center (IBC) soll 150 m östlich des Leipziger Hauptbahnhofs auf einer wenig genutzten Bahnfläche errichtet werden. Dabei werden ein olympiaunabhängig geplanter Baumarkt und neu zu errichtende Ergänzungsbauten genutzt, so dass ein Jahr vor Beginn der Spiele 75.000 qm in eingeschossigen Hallenstrukturen bereit stehen können. Das Broadcast Village, welches für rund 5.000 Medienvertreter konzipiert ist, wird direkt an

das IBC angrenzen.

Unter Berücksichtigung zeitgemäßer bautechnischer und ökologischer Standards sowie des Einsatzes regenerativer Energiequellen können so innovative Konzepte entwickelt werden, die dem Ausstattungsstandard eines 3-Sterne-Hotels entsprechen und mit dem neuesten Stand der Kommunikationstechnik ausgestattet sind.

Die standardisierten Wohnmodule werden im Schnitt 13,5 qm zuzüglich Gemeinschaftsflächen für jeden Medienvertreter bieten. Eine 24-Stunden-Bewirtschaftung soll durch leistungsfähige Catering-Betriebe erfolgen. Die Mediendörfer, von vornherein als temporäre Baustruktur geplant, werden modulweise von ihren Eigentümern weitervermarktet. ...

Konzept der Journalistenunterkünfte | Broadcast Village

Das Gebiet teilt sich in 5 Stadtbereiche. Der Park wird zu einem Hauptelement der Erschließung des Gebietes. An ihm liegt die Anbindung zur Stadt und schließlich damit die schnelle Verbindung zu den Wettkampfbereichen.

Die nächste Ebene steht in einem direkten Verhältnis zum Park. Die Bewohner dieses Quartiers stehen direkt im Kontakt mit dem Grün, und werden somit in das Leben dort integriert und eingebunden. Sie werden zu Zuschauern, ähnlich wie in

einem Theater oder in einem Stadion beobachten sie das

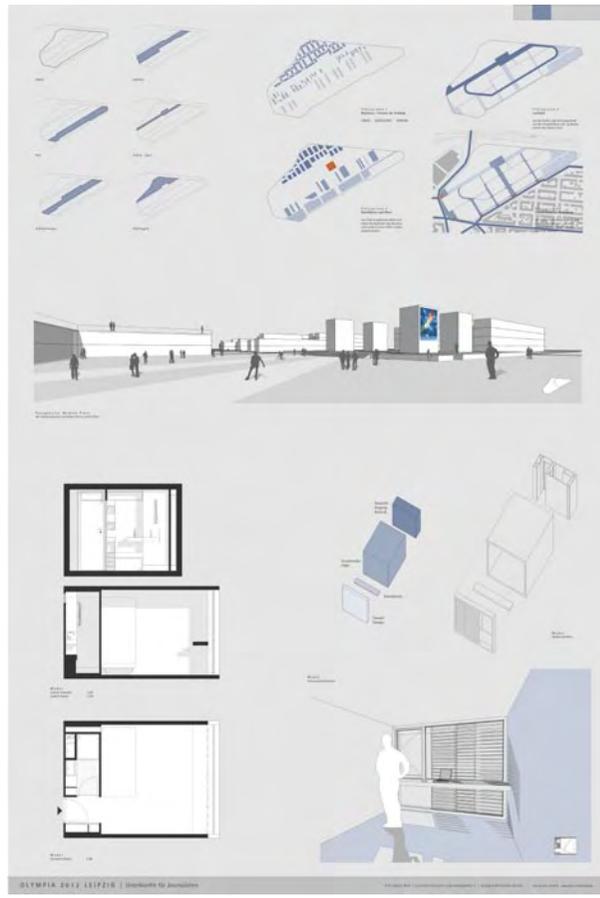
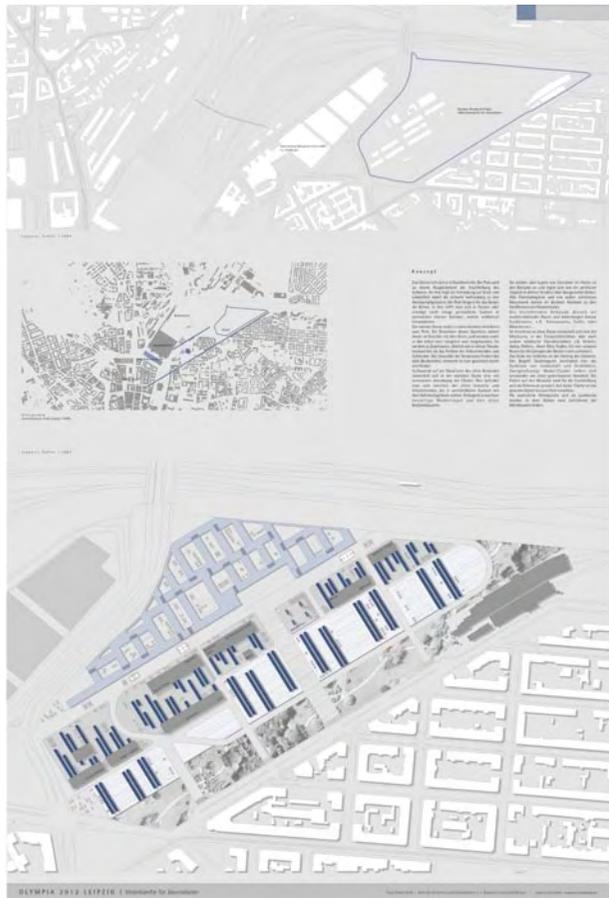
Treiben der Ankommenen und Gehenden.

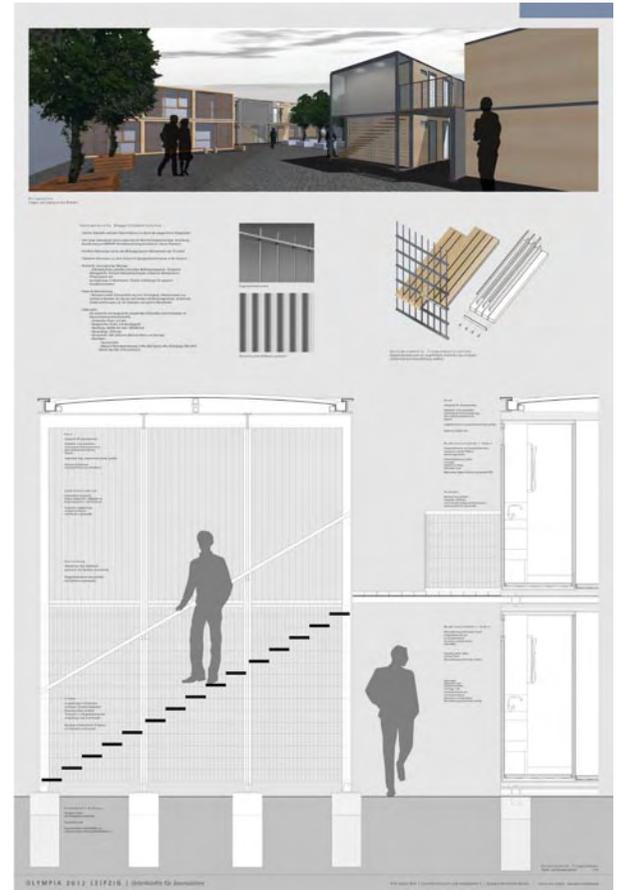
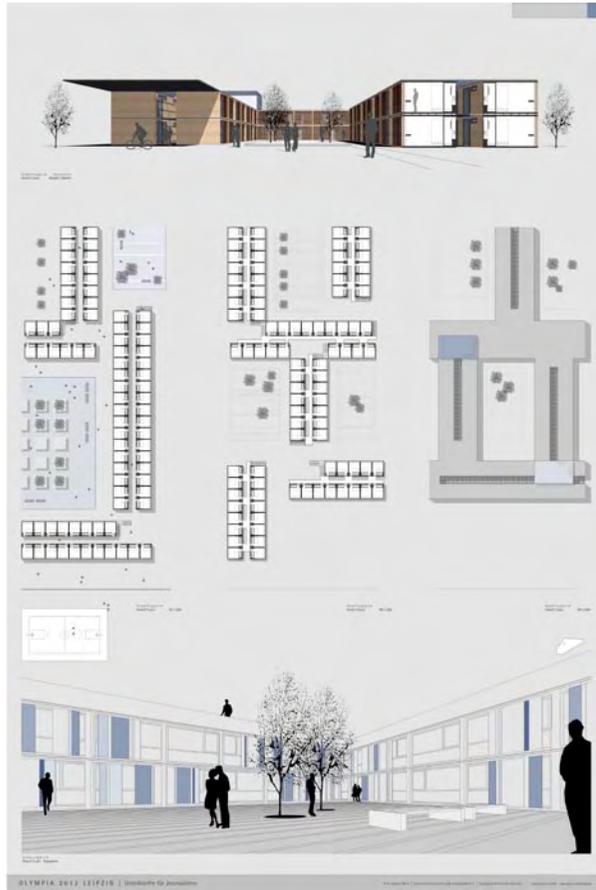
Aufbauend auf die Strukturen des alten Bestandes entwickelt sich in der nächsten Ebene eine viel verworrene Anordnung der Cluster. Hier befindet man sich inmitten der alten Industrie und Arbeitsformen, die in unmittelbaren Kontakt mit dem Bahnhofsgelände stehen. Anliegend erwachsen neuartige Modulriegel aus den alten Bestandsbauten. Sie stoßen oder lagern wie Container im Hafen an den Bestand an, und legen sich wie ein zerfetzter Teppich in dichter Struktur über das gesamte Gebiet. Alte Eisenbahngleise und von außen zerrüttetes Mauerwerk stehen im direkten Kontrast zu den Großformen der Modulcluster. Die bestehenden Gebäude dienen als multifunktionaler Raum, und beherbergen diverse Funktionen, z.B. Restaurants, Cafés oder Wäschereien... .

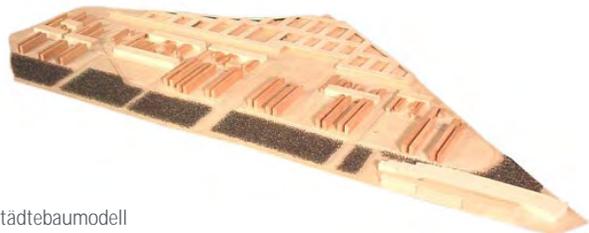
Im Anschluss an diese Ebene entwickelt sich eine Art Mischzone, in der Freizeitaktivitäten, aber auch andere städtische Charakteristiken z.B. Verkehr, Autos, Parken... ihren Platz finden. Ein rein urbaner Raum der die Energien der Docks in sich aufnimmt.

Das Ende des Gebietes ist der Anfang des Gebietes.

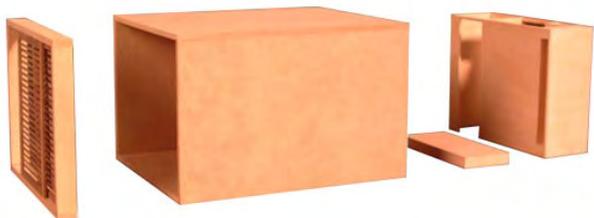
Der Begriff Stadtteppich beinhaltet hier die Symbiose von Landschaft und Architektur. Zweigeschossige Modulcluster reihen sich aneinander um einen gemeinsamen Innenhof. Die Fläche auf den Modulen wird für die Erschließung und als Grünraum genutzt. Auf dieser Fläche ist das gesamte Gebiet bis zum Park einsehbar.







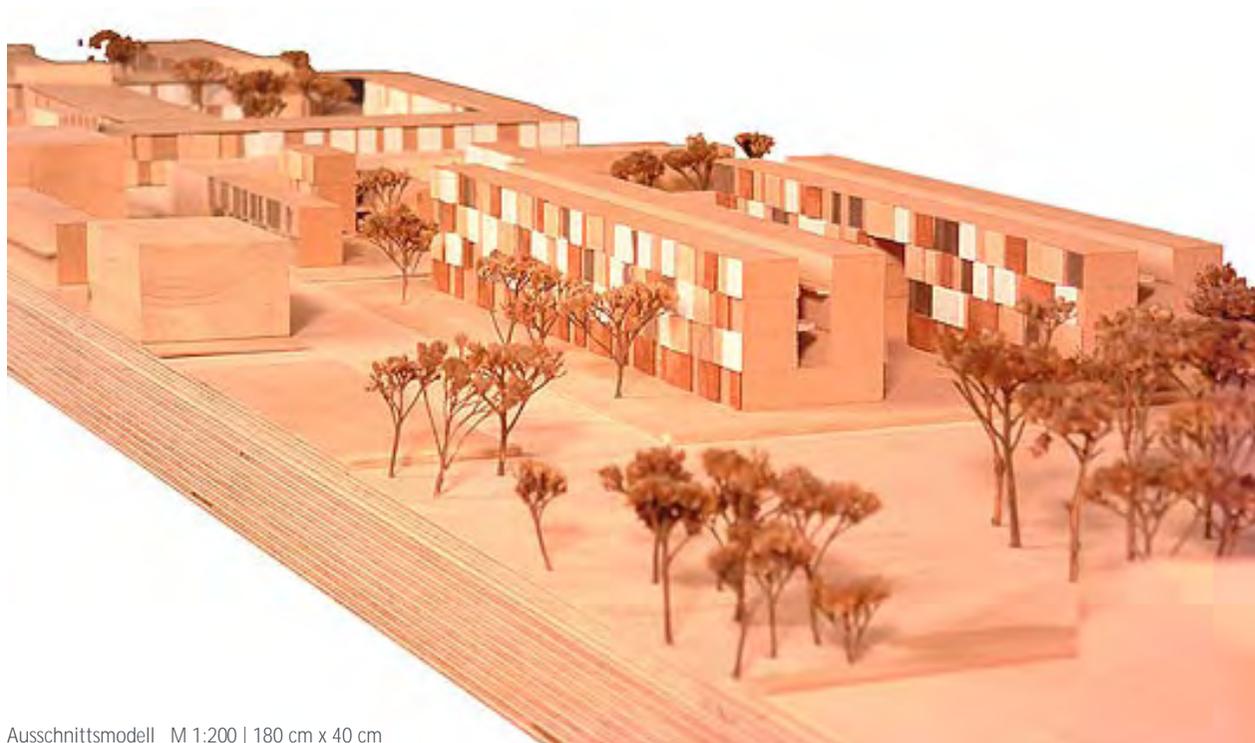
Städtebaumodell



Modul



Arbeitsmodelle



Ausschnittsmodell M 1:200 | 180 cm x 40 cm

Ideenwettbewerb Greiz Neustadt 2004 | Greiz Verbindung Neustadt-Altstadt

Lehrstuhl für Entwerfen und Städtebau 1 der Bauhaus-Universität Weimar

Lehrstuhl für Soziologie und Sozialgeschichte der Stadt Bauhaus-Universität Weimar

3. Preis

Aufgabe

Das Zentrum von Greiz muss durch prognostische Weitsicht und Anwendung von Entwicklungsmaßnahmen auf das „Phänomen des Schrumpfens“ vorbereitet werden, um eine Perforierung oder eine Herausbildung konkurrierender Stadtteile zu verhindern. Dabei gilt es eine ablesbare, erlebbare Verbindung zwischen Alt- und Neustadt zu schaffen.

Situation der Stadt

Das momentane Stadtbild von Greiz ist durch eine Trennung von Alt- und Neustadt geprägt. Die ungestaltete Uferzone der „weißen Elster“ definiert einen Übergangsbereich ohne Identität, wodurch eine Lesbarkeit strukturell separater Stadtteile hervorgerufen wird. Die europäisch gewachsene Altstadt erfährt mit vermehrter Handels- und Gewerbeansiedlung eine höhere Bedeutung, so dass sich ein Gefälle zur Neustadt abzeichnet. Dieser gründerzeitlich orthogonal strukturierte Bereich ist von hohem Leerstand geprägt und zeigt deutliche Konsequenzen demographischer und ökonomischer Wandlungsprozesse. Diese beginnende Schrumpfung setzt sich langfristig betrachtet von außen nach innen fort, so dass ein Rückzug bzw. eine Konzentration der Ressourcen aufs Zentrum erfolgt.

Strategie

Der Begriff des Netzwerkes soll die Verknüpfung von Stabilisatoren beschreiben. Dies sind besondere Orte in Greiz, die bereits baulich räumlich identitätsstiftende Merkmale besitzen oder Potential zu diesem Status bewahren. Durch die Definition markanter Punkte entlang der Schnittstelle zwischen Alt- und Neustadt wird ein stabiles Gerüst für die weitere Entwicklung der Stadt vorgegeben. Während die Objekte als Stabilisator ausstrahlen und somit Entwicklungsprozesse initialisieren, erfährt ihr Umfeld eine direkte Aufwertung und entfaltet neue, eigene Möglichkeiten.

Konzept

Die Idee zur Verknüpfung basiert auf der Koppelung zweier Ebenen. So soll die gestaltete Uferlandschaft, mit dem sich verschränkenden Grünraum, die primäre Verbindung ausbilden. Hier wird Wegraum zum Ortraum, der durch seine spezifischen Aufenthaltsqualitäten, die Erlebbarkeit des Wassers in das Bewusstsein des Betrachters zurückholt. Eine sekundäre Ebene beinhaltet die Verbindung der Stadtteile durch die Festlegung von Referenzorten. Diese Objekte tragen in ihrer baulich räumlichen Definition, ihrer Wahrnehmung und in ihrer Funktion zum wechselseitigen Dialog beider Stadtteile bei.



STADTPLAN DER STADT

Der städtische Stadtplatz hat sich als zentraler Ort für die Stadt entwickelt und ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Identität. Die Planung des Stadtplatzes ist ein zentraler Bestandteil der städtischen Identität und ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Identität. Die Planung des Stadtplatzes ist ein zentraler Bestandteil der städtischen Identität und ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Identität.

STADTPLAN

Die Planung des Stadtplatzes ist ein zentraler Bestandteil der städtischen Identität und ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Identität. Die Planung des Stadtplatzes ist ein zentraler Bestandteil der städtischen Identität und ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Identität.

Die Planung des Stadtplatzes ist ein zentraler Bestandteil der städtischen Identität und ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Identität. Die Planung des Stadtplatzes ist ein zentraler Bestandteil der städtischen Identität und ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Identität.

Die Planung des Stadtplatzes ist ein zentraler Bestandteil der städtischen Identität und ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Identität. Die Planung des Stadtplatzes ist ein zentraler Bestandteil der städtischen Identität und ist ein wichtiger Bestandteil der städtischen Identität.



Luftaufnahme der Stadt



Luftaufnahme der Stadt



Architectural site plan



Architectural site plan



Architectural site plan



Architectural site plan



GREIZ ASSOCIATION PLAN 1:500



PARASITAIR

NATUURLIJKE ONVOLLEDIGHEID

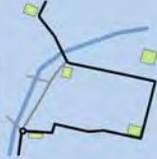
VERBODEN



VERBODEN: Het gebied wordt beschermd tegen overstromingen van de rivier. De rivier is hoog en moet beschermd worden.



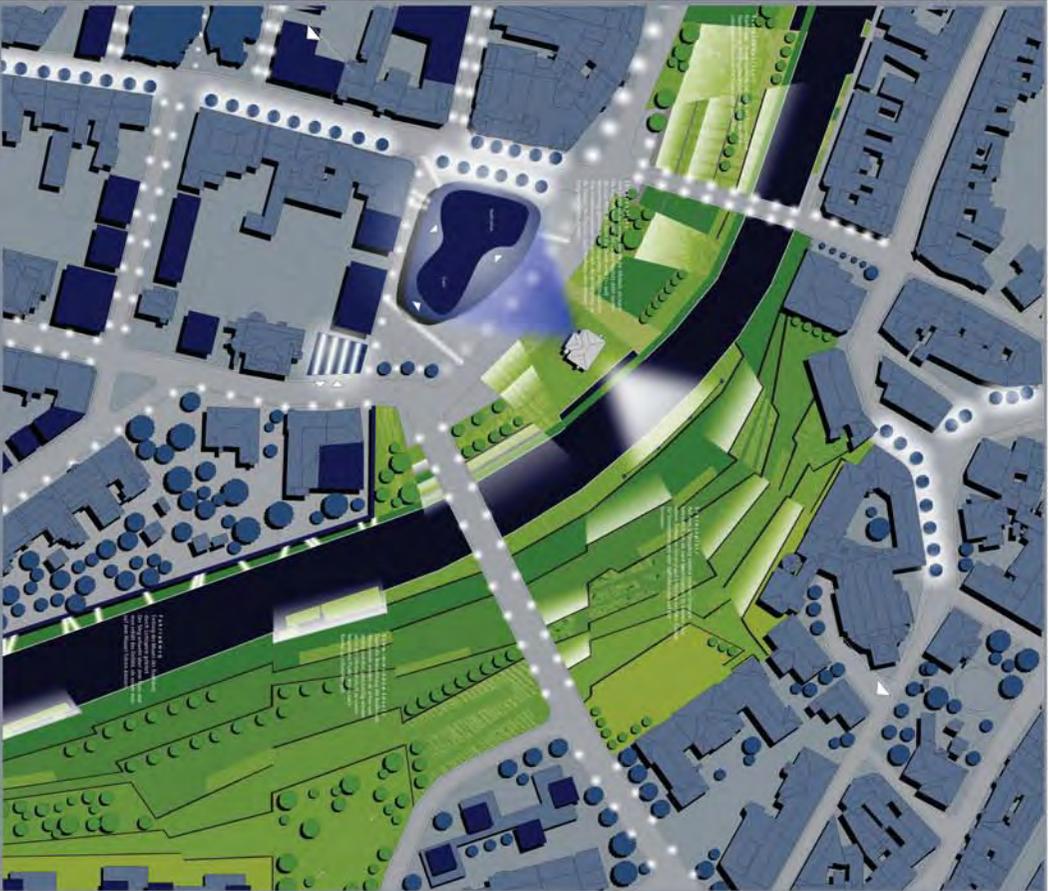
PARASITAIR: Het gebied wordt beschermd tegen overstromingen van de rivier. De rivier is hoog en moet beschermd worden.



NATUURLIJKE ONVOLLEDIGHEID: Het gebied wordt beschermd tegen overstromingen van de rivier. De rivier is hoog en moet beschermd worden.



PHOTOSTORY: Systemen voor de toekomstige, duurzame leefomgeving



ÜBRIE ANWANDERTEILNER PROJEKT'S 11500

ANFORDERUNGEN

Das Projekt ist ein Wohngebiet mit einer Fläche von ca. 115.000 m². Es soll eine Mischung aus Einfamilienhäusern, Zweifamilienhäusern und Mehrfamilienhäusern umfassen. Die Gebäude sollen eine maximale Höhe von 12 Metern aufweisen. Die Grundstücke sind in unterschiedlichen Größen und Formen unterteilt. Die Bebauungsdichte soll zwischen 0,3 und 0,5 liegen. Die Grünfläche soll mindestens 20% der Gesamtfläche betragen. Die Verkehrserschließung erfolgt über eine Hauptstraße und mehrere Nebenstraßen. Die Versorgung mit Wasser, Abwasser und Gas ist gesichert. Die Entsorgung des Mülls erfolgt über einen zentralen Müllbehälter.

Das Projekt ist ein Wohngebiet mit einer Fläche von ca. 115.000 m². Es soll eine Mischung aus Einfamilienhäusern, Zweifamilienhäusern und Mehrfamilienhäusern umfassen. Die Gebäude sollen eine maximale Höhe von 12 Metern aufweisen. Die Grundstücke sind in unterschiedlichen Größen und Formen unterteilt. Die Bebauungsdichte soll zwischen 0,3 und 0,5 liegen. Die Grünfläche soll mindestens 20% der Gesamtfläche betragen. Die Verkehrserschließung erfolgt über eine Hauptstraße und mehrere Nebenstraßen. Die Versorgung mit Wasser, Abwasser und Gas ist gesichert. Die Entsorgung des Mülls erfolgt über einen zentralen Müllbehälter.



Informationsstand

Einzelstandort - Wohnungsbau mit 1200 m²



Projektstandort - Wohngebiet mit 115000 m²



ANSICHT

ANSICHT ANWANDERTEILNER

ANSICHT ANWANDERTEILNER

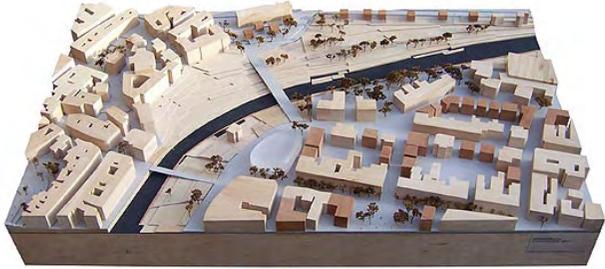
ANSICHT

ANSICHT ANWANDERTEILNER

ANSICHT ANWANDERTEILNER

ANSICHT

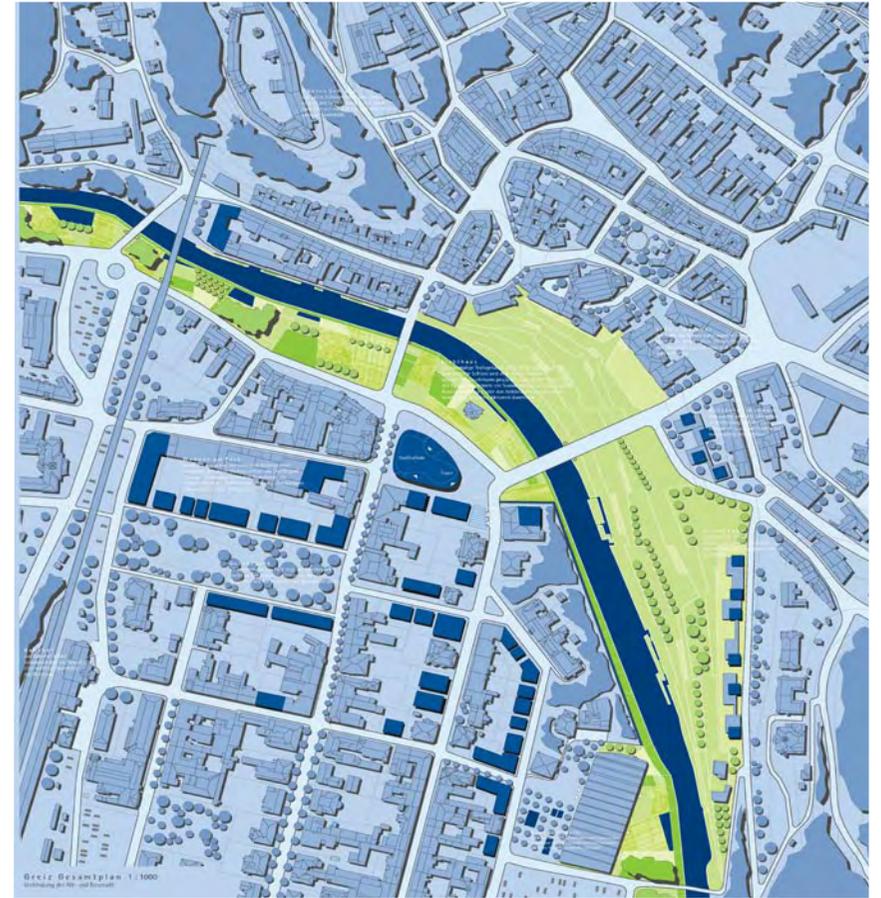
ANSICHT ANWANDERTEILNER



Städtebaumodell M 1:1000 | 100 cm x 68 cm



Städtebaumodell M 1:1000 | 100 cm x 68 cm



Ausschnitt der Gesamtplanung
Greiz Verbindung Neustadt-Altstadt

Renault Traffic Design Award 2003 | Raststätte an der Teufelstalbrücke

Lehrstuhl für Entwerfen und Tragwerkskonstruktion der Bauhaus-Universität Weimar
Prof. Dipl.-Ing. Rainer Gump

Aufgabe

„Parken, Rasten, Auftanken – die Autobahnraststätte als Erholungs- und Erlebnisort“ ist das Thema des diesjährigen Renault-Traffic-Design-Awards. Im Mittelpunkt steht die innovative Verbindung von Architektur, Gestaltung und Funktion im öffentlichen Verkehrsraum. Das Verkehrsaufkommen auf deutschen Autobahnen steigt und mit dem Straßenverkehr nimmt das Bedürfnis vieler Autofahrer nach hochwertigen Dienstleistungen am Rande der Strecke zu. Über 450 Mio. Gäste nehmen jährlich die Serviceleistungen von Autobahnraststätten in Anspruch. Im Gegensatz zu den sich auch in Europa verbreitenden Autobahngrills, Drive-through-Gaststätten und Fitness-Parcours sollen hier Visionen für Reisen und Erholen in einer anderen Qualität entwickelt werden. Gefragt sind zukunftsweisende Lösungen – in der Architektur, im Design und in der Kommunikation aber auch in Nutzungs- und Vermarktungskonzepten. Die Studierenden sind aufgefordert, unkonventionelle Ansätze für den Standort Autobahnraststätte zu entwickeln. So individuell wie die Menschen und ihre Interessen, so breit und differenziert sollte auch das Angebots- und Leistungsspektrum der Autobahnraststätte sein.

Konzept

Ziel des Entwurfes ist es eine komplexe und vielschichtige Raststätte zu entwerfen, die alle Bedürfnisse des Autofahrers befriedigt, und ihn vielmehr zu neuen Aktivitäten auf seiner Fahrt einlädt.

Die Raststätte soll auf der linearen Autobahn einen Knotenpunkt bilden, der nicht nur die beiden Fahrspuren miteinander verbindet, sondern als Schnittstelle für die Besucher fungiert, und sie so von der stressigen Fahrt ablenken.

Zudem soll sie natürlich auch die Trennung der umliegenden Landschaft und der Autobahn auflösen, und die Natur des Teufeltals dem vorbeisenden Autofahrer zugänglich machen.

Die Raststätte entwickelt sich aus den beiden Fahrspuren und beschreibt eine Faltung, die über der Autobahn wieder verschmilzt und so einen gemeinschaftlichen Rast und Erholungsbereich bildet, der dem Autofahrer die Möglichkeit bietet von Funktionsebene zu Funktionsebene zu fahren, und dort anzuhalten wo es ihm gefällt.

Die Verkehrsführung auf der Raststätte soll sehr frei gestaltet sein, um dem Autofahrer das Gefühl der Autobahn zu entziehen, und ihn intuitiv entscheiden zu lassen wohin er sich begeben möchte.

Dadurch wird die Geschwindigkeit herabgesetzt und die Aufmerksamkeit des Autofahrers gegenüber der tristen Autobahn gesteigert.

Die Raststätte teilt sich in verschiedene Funktionsebenen, die sich den Wünschen und Bedürfnissen des Rastenden unterordnen. Die untere Ebene bedient den schnellen Rastenden, der nur kurz tanken will, oder im Quick-Shop etwas zu trinken ersteht, bevor er sich wieder auf seinen Weg macht.

In den nächsten Ebenen verlängert sich die Zeit, die der Rastende pausiert und sich erholt, bis auf die oberste Ebene, der Hotelebene, wo dem Besucher sogar die Möglichkeit gegeben wird über mehrere Tage auf der Raststätte zu verweilen.

Auf jeder Ebene befinden sich zonierte Grünbereiche, auf denen man parken kann, um beispielsweise ein Picknick zu veranstalten, oder einfach nur in die Natur schauen zu können. Neben Sport und Erholungsbereichen können auch Unterhaltungsmöglichkeiten (Autokino) den Aufenthalt auf der Raststätte anregen.

Die Raststätte der Zukunft präsentiert sich als multifunktionales und komplexes Gebilde, welches wie eine kleine Stadt dem Rastenden auf seiner Fahrt alles bieten kann.



Die Architektur verbindet
das bestehende Terrain
und bildet einen neuen Raum
auf der vorhandenen Baugrube.
Durch die Schrägen entstehen
Raum- und Funktion auch überregional
in unterschiedlicher Weise.

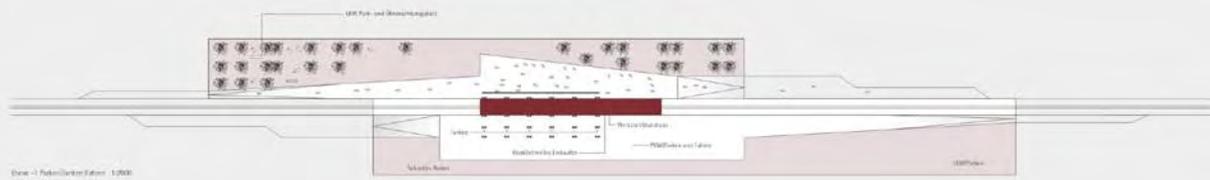


Die Architektur ist eine sehr
präzise und gezielte Reaktion
auf die spezifische Situation
des Baugrundes.
Die Planung bildet einen neuen
Raum, der sich an die
Anforderungen des Terrains
anpasst.

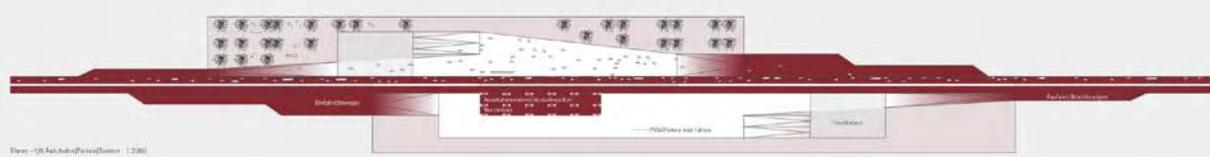
<p>schliffen langweilen normalen aufbauen schaffen</p> <p>(Grundrissdarstellung von der Straße)</p>	<p>(Grundrissdarstellung von der Straße)</p>	<p>(Grundrissdarstellung von der Straße)</p>	<p>(Grundrissdarstellung von der Straße)</p>
---	--	--	--



Schnitt Raststätte 1:2000

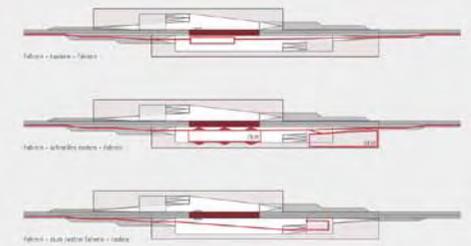
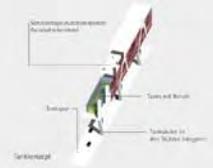


Darstellung Publikumsbereiche 1:2000



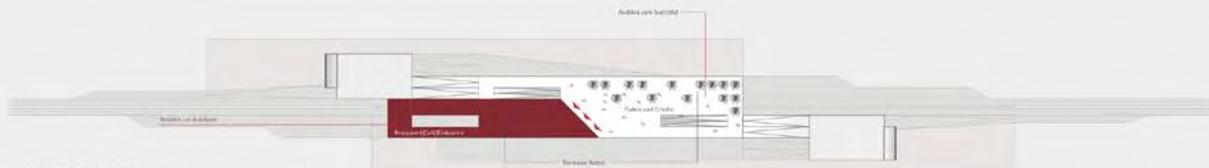
Darstellung GA-Raststätte/Parkhaus 1:2000

Die Ausstattungsarbeit wird durch in die untere Ebene der Raststätte abgeleitet. Durch das Aufheben des Fahrgast wird automatisch die Geschwindigkeit der Fahrt verlangsamt, und man wird erzwungen auf die Raststätte gezwungen. Man sieht einen ein Betrugsmöglichkeit der Raststätte die erzwungen, wenn sie nicht aufhalten und eine neue Erfindung, für die vor Überwindung im Ausdrücken. Das Raststätte soll eine schnelle werden, Fahrer-erwartet mit Blick über die Autobahn, Öffnungen für die Art in ausstrahlen, oder den Fahrer eine schnelle Fahrt im Parkhaus. Auf die Frühstück oder Stand können die geschlossene Ausläufer erzwungen, und die erzwungen von Fahrer-erwartet mit Blick über die Autobahn, Öffnungen für die Art in ausstrahlen, oder den Fahrer eine schnelle Fahrt im Parkhaus. In diesem eine Parkhaus und einen Blick über die Landschaft und die Landschaft schneller kann sein. Über dem Raststätte muss die erzwungen werden.





Außere Ansicht 1:2000



Schnitt 1 (Tafel/Innenansicht) 1:2000



Schnitt 2 (Sportfahrzeug/Innenansicht) 1:2000

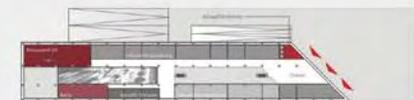


Außere Ansicht 1:2000

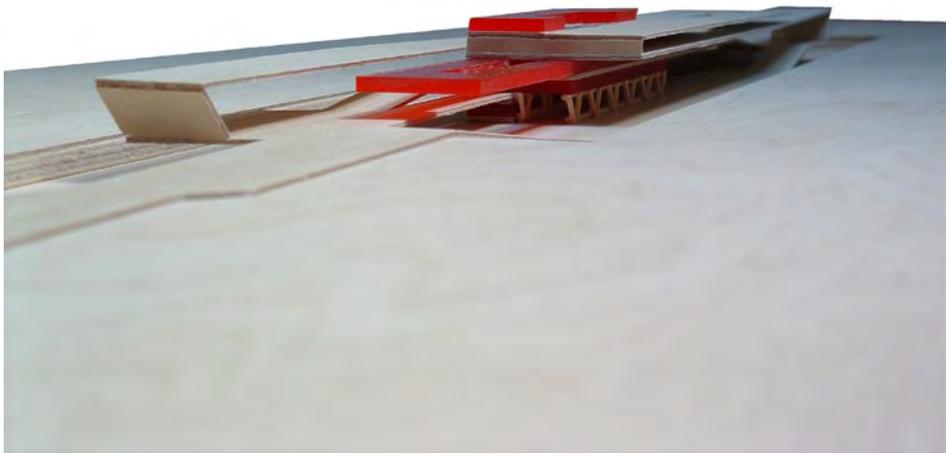
Die Renault- und Entwürfsbüro ist beauftragt die Struktur der Fiktionskonzepte, teilweise liegt die Idee auch über diese hinaus, um herauszufinden über die Architektur zu klären.
 In der Fiktionskonzepte erreicht sich jeweils ein klarer Ablauf, die Individualität wird einbezogen und integriert.
 Am Ende des Projekts liegt das Renault und das Café, in denen man das Fahrzeug auf dem Parkplatz einparken kann, während man sich.
 Die Renault und Entwürfsbüro ist dabei in der Mitte eines Liniennetzes, das die Richtung und Richtung der gesamten Fiktionskonzepte darstellt, um einen Blick auf die Architektur.
 Die Struktur der Renault ist so gefaltet, dass sich ein klarer Ablauf ergibt, der sich in der Fiktionskonzepte, wodurch die Renault klar gegliedert werden. Umkehr der von einem Renault ist ein klarer Fiktionskonzepte, die Fiktionskonzepte für Entwürfsbüro und Renaultkonzepte, die auf sich die Renault als Fiktionskonzepte auf dem Parkplatzkonzepte gesehen werden. Aus der Fiktionskonzepte wird ein reines Renaultkonzepte, auf dem man die Renaultkonzepte gefaltet werden können.



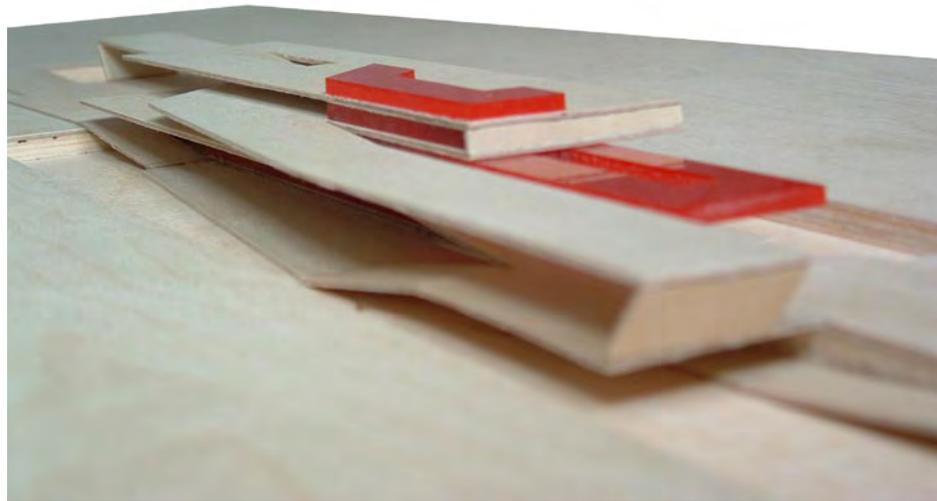
Schnitt 1 (Sportfahrzeug/Innenansicht) 1:2000



Schnitt 2 (Sportfahrzeug/Innenansicht) 1:2000



Gebäudemodell M 1:500 | 100 cm x 40 cm



Gebäudemodell M 1:500 | 100 cm x 40 cm

OISTAT Theatre Architecture Competition 2003 | Neuer Theateranbau des Theaterhaus Jena

Lehrstuhl für Entwerfen und Darstellungsmethodik / Bauformenlehre der Bauhaus-Universität Weimar
Prof. Dipl.-Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf

unter den besten 25 Arbeiten

Competition theme

The briefs for previous OI STAT competitions have tended to be for quite ambitious projects located on real sites which have posed a variety of complex and interesting urban problems. While these have produced some exciting architectural approaches the scale of the problem has often meant that the design of the theatre space itself has been neglected at the expense of the overall building concept. The aim of this competition therefore is to pose a rather simpler design problem for a performance building with approximately 400 seats and to encourage a much more detailed exploration of the performance room itself and the way in which it responds to a particular set of needs, which will be defined by the competitor. This may be a conventional performance or something more experimental. In this way it is hoped to encourage innovative thinking based on a deeper understanding of the relationship between the performance itself and the theatre architecture which facilitates it. Collaborations between architects and scenographers and other theatre practitioners such as directors, actors, musicians, lighting designers etc., or students in those fields, will be welcomed, although it is not an essential requirement.

Concept

The area around the theatre is characterized as the cultural centre in Jena. The theatre plot is located immediately next to the city; you also could talk of an urban entry to the city and the main inner city shopping and working areas of Jena.

In our concept we try to extend the current play mode of the old theatre, which turned their philosophy of acting to an experimental theatre by the time they had to play unfortunately without auditorium.

This fact is characterising the acting quality in Jena, the visitors are much more involved into the play, as we saw in a play called "Helges Leben".

The only discredit of the actual theatre situation is that the old building is missing a real foyer, the auditorium, working places, storage rooms, rehearsal rooms and so on.

The main idea of our concept is to create a new theatre building in Jena, which supplements the old theatre. Back in history parts of the old theatre building, especially the auditorium was cut away. At the place where once the auditorium was located, we find an open space, which is used in summer times for a very important local open air event. The place right in front of this place is used as parking spot. In particular, the theatre place in front of the old theatre is unused and unstructured at the moment. But as good as the old theatre compensates their loss, it

seems pretty clear to us, that a new theatre in form of a classic stage building could be a reasonable addition to the old theatre. So we keep the old theatre, with his experimental structure, as most important point and add a new, very clear-shaped construction, which supports the old theatre not just structurally and spatially, but also artistic in terms of additional playing modes. We see the new house as a sort of classic theatre, where also other ensembles, which are used to play on classic stages, can perform and act as well.

We noticed that the old theatre has no real entry, because the formerly foyer and entry area was also located in the origin demolished auditorium. So it was very important for us to create a new incoming situation, which is now located under the new theatre building. The old theatre and the new one are directly connected below the surface, were we also established some of the missing function: café, employees working areas, checkrooms, a bar and so on.

Under the entrance level we planed an underground parking area, also to create new place in front of the new theatre.

The Place between the two theatre buildings is now surrounded and characterized as a place connected to both theatres, on which both stages can open their metal curtain and perform directly to the open place while sum

merit. That also opens new functional ways of using the theatres for much more cultural events. Concerts could be played at both stages or plays can be performed simultaneously, furthermore open air events or outside cinema can be shown as well.

Inside, the new theatre has a capacity of approximately 350 seats. The building is easy structured. We have a stage tower, which is directly attached to the underground working areas and storage rooms. The auditorium is optimized for theatre needs in terms of acoustic and watching.

The whole building is surrounded by a two layer glass facade, which is printed.

Light Concept

The conception of unnatural light in theatres is most important, because the plays are almost all performed in the evening or at night. Our new theatre offers with its half-transparent facade special possibilities to handle with light. During the day, the light will be reflected by the glass facade, despite the fact that the building presents itself as a homogeneous construction. In the evening hours or at night, the bypass will be lightened up for the guests and the facade dissolves to open a look for the outside of the massive inner body of the theatre.

Another effect is, that the people, which are using the

bypass create an interesting play for those passing by. It is also thinkable to have an interactive connection between visitors and lightning at night. For example, if the unnatural light is reacting to the moving of the guests, the effect would be that the whole building becomes much more motion.

The versatility of the different play-modes the theatre combines is also viewable and readable on the facade. If there is an event in the new theatre, it will be lightened up, while the old theatre in the background disappears in the night. And same thing around, if there are events in the old theatre, it will be lightened and also the new foyer as main entrance.

The rising intensity of the light, at the same time as the beginning of the play comes closer, could also be part of the light concept for the new theatre, as well. As closer the start of the play gets, as brighter and more colored the cube appears.

Groundplans

The new theatre is so placed, that it takes the opposite part to the old theatre. Between the both theatres there will be a place established which is used for events like the "Kultur-Arena" during summer times. Below this place are two underground stories, which connect the

two theatres. The topography of the plot will be planned. Because of that, a three meter high topographical jump needs to be planned. The upper one of the two connected stories reaches the outside under the new theatre and formulates the entry area in the west side of the new theatre. This entry area becomes also the new foyer for the old theatre. At the east side of this floor are rooms located, which are used to keep the theatre running. These rooms also reach the outside and lead into a little courtyard for exhibitions. In the lower one of these two stories is a parking area for 54 cars located.

The new cube consists of the stage tower with the new stage, the auditorium and a bypass between the facade and the auditorium. A stair is leading up from the entry area to the bypass of the theatre-cube. From this place you come into the auditorium passing two sluices. All layer and stories are linked through vertical connections.

ADDITION

New Theatre Building in Jena



The task around the addition is characterized by the complex nature of the building, which is a multi-story structure with a complex floor plan and a high level of detail in its architecture.

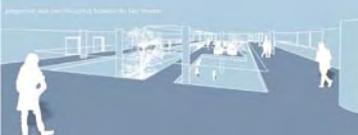
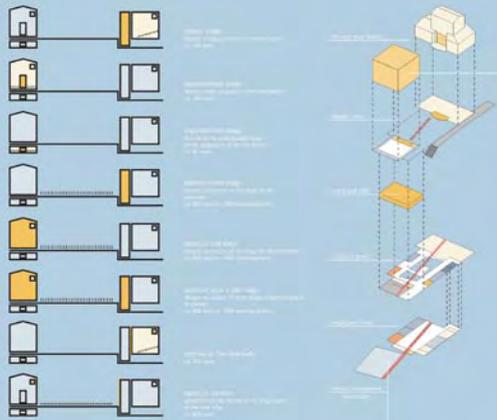
The new addition will be designed to complement the existing building, while also providing a modern and functional space for the theatre's operations.

The addition will be designed to provide a modern and functional space for the theatre's operations, while also complementing the existing building's architecture.

The addition will be designed to provide a modern and functional space for the theatre's operations, while also complementing the existing building's architecture.

The addition will be designed to provide a modern and functional space for the theatre's operations, while also complementing the existing building's architecture.

The addition will be designed to provide a modern and functional space for the theatre's operations, while also complementing the existing building's architecture.

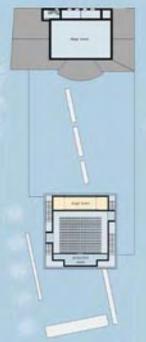


992797



992797





Photogram

The new theater is designed for a fully programmable space in an all-around, independent, dark, dynamic space and for a clear, unobstructed view of the stage for the audience during performance.

Before this phase has been implemented, various options for the theater. The program of the project requires for a clear view of the stage and the audience. The design of the theater is based on the principle of a clear, unobstructed view of the stage and the audience during performance. The design of the theater is based on the principle of a clear, unobstructed view of the stage and the audience during performance.

All the spaces of the theater are interconnected, which can be used for various purposes and for a clear view of the stage and the audience during performance. The design of the theater is based on the principle of a clear, unobstructed view of the stage and the audience during performance.

The new theater is designed for a fully programmable space in an all-around, independent, dark, dynamic space and for a clear, unobstructed view of the stage for the audience during performance.



perspective view of the new theater building and the interior space at night



Light concept

The concept of ambient light in theaters is most important, because the space is almost always dark. The concept of ambient light in theaters is most important, because the space is almost always dark. The concept of ambient light in theaters is most important, because the space is almost always dark.



As shown in the plan, the theater is designed for a fully programmable space in an all-around, independent, dark, dynamic space and for a clear, unobstructed view of the stage for the audience during performance.

The concept of ambient light in theaters is most important, because the space is almost always dark. The concept of ambient light in theaters is most important, because the space is almost always dark.

Figure 10: Light concept of the theater. The theater is designed for a fully programmable space in an all-around, independent, dark, dynamic space and for a clear, unobstructed view of the stage for the audience during performance.



Section view of the theater



Section view of the theater

Stadtumbau Roter Berg Erfurt

Lehrstuhl für Entwerfen und Städtebau 1 der Bauhaus-Universität Weimar
Prof. Dipl.-Ing. Wolfgang Christ

Konzept

Das Leitbild dieses städtebaulichen Entwurfes, verbindet den Gedanken der reduzierten Erhaltung des nutzbaren baulichen Bestandes, mit der strikten, klaren Form der Neugestaltung.

Als verwandtschaftlicher Bezug zählt hierzu die Nähe zur Formsprache der klassischen Moderne, deren zitierte Klarheit, zur Ordnungsfindung im Wohngebiet des Roten Berges beiträgt.

Nach einem kontrollierten Abrissprozess, verbleibt eine Struktur, die durch ihre „Schottenstellung“ in Nord-Süd-Richtung charakteristisch ist, und durch ihre Ausrichtung einen Bezug zum nördlich angrenzenden Zoopark herstellt.

Diese Verbindung zwischen Erfurt und Zoo gilt als Chance für die Belebung des Gebiets und stellt, kombiniert mit der Maßnahme der Zentrumsauflösung, eine gesamtheitliche Steigerung der Wohnqualität dar.

Der standardisierte Wohntypus der Plattenbauwohnungen, soll durch gezielte Veränderungen der Bauvolumen und der Bauart in seiner Monotonie aufgelöst werden, und vollzieht dann allgemein, in Richtung des Zoos, eine Entwicklung der abnehmenden Baumasse mit der gleichzeitigen Zunahme privater Grundflächen.

So entsteht, im Gegensatz zur „kollektiven Anonymität“, die in der alten „Kleeblattstruktur“ - aufgrund ihrer Kompaktheit, Masse und dem Mangel an Gemeinschaftsflä-

chen vorherrschte, durch die gezielten Maßnahmen der Auflösung, Neustrukturierung und Ordnung, ein attraktives, offenes und gemeinschaftliches Wohngebiet.

Verkehr | Das Gebiet wird von Süd-Osten (Erfurt- City) erschlossen und bietet einen direkten Nahverkehrsanschluss durch Bus und Strassenbahn. Die Strassen sind klar und logisch angeordnet und reflektieren die Gerichtetheit der Quartiere, mit dem Vorsatz der optimalen Erschließung aller Gebäude. Durch das Auslaufen der Bebauung in Richtung Norden (Zoo) erfolgt ein Reduzierung des Strassennetzes, ohne jedoch die Funktionalität des Gebietes zu gefährden. Um den Eingang des Zoos stärker zu charakterisieren, stehen die Strassen der Hauptachsen und die Strassenbahn in das Zoogebiet hinein, und bilden einen städtebaulichen Übergang zwischen Zoo und Wohngebiet 'Roter Berg' .

Parken | Parktaschen und Parkplätze bieten eine effiziente Parkqualität. Die Parkmöglichkeiten unterliegen ebenfalls der richtungsweisenden Struktur des Gebietes und erstrecken sich entlang der Hauptachse, sowie in den Wohngebieten. Ziel war es, die Parkplätze nicht mehr in den Innenhöfen anzuordnen, sondern sie, für mehrere Wohnblocks zusammengefaßt, an zentralen Strassenpunkten zu platzieren. Dadurch wird der Innenraum der Quartiere geöffnet und nutzbarer Allgemeinraum geschaffen.

Grüngürtel | Es erstreckt sich ein Großgrün, ausgehend

vom Zoo, über das Gebiet. Die Entwicklung dieses Grünstreifens wird aktiv vom Wohngebiet aufgenommen und in der zentralen Achse durch das Gebiet geführt. Somit entsteht der Eindruck eines fließenden Übergangs vom Großgrün des Zoos zur gerichteten Begrünung in dem Gebiet. Durch diese Verknüpfung fügen sich Parks und Sportanlagen optimal als Rückgrad des Wohngebietes in die Struktur ein, und nehmen die Module der Innenhöfe wieder auf. Es entsteht Naturraum, der allgemeine, gesellschaftliche und kulturelle Nutzungsmöglichkeiten bietet, und so eine effektive Verbindung zwischen Wohnen und Natur ermöglicht.

Grünachse | Das Gebiet wird in der Ost-West Achse durch eine dichte Grünfläche durchzogen, die sich von der Einfamilienhaussiedlung bis hin zur "Schmalen Gera" erstreckt. Dieser Grüngürtel nimmt die Großgrünstruktur des Zoos wieder auf, und verlagert sie innerhalb des Wohngebietes. Außerdem umschließt sie die Schulen und Kindergärten, so dass der Eindruck eines natürlicher Schutzmantels entsteht.



stadtbau | Roter Berg |

Konzept

Das Leitbild unserer städtebaulichen Entwurfs, verbindet das Gedanke der reduzierten Erhaltung des nutzbaren baulichen Bestandes, mit der strikten, klaren Form der Neugestaltung. Als verantwortlicher Bezug, zählt hierzu die Nähe zur Formsprache der klassischen Moderne, deren absolute Klarheit, zur Ordnungsfunktion im Wohnungsbau des Roter Berges beitragen soll. Nach einem kontrollierten Abtrag (z.B. Verbleib) einer Struktur, die durch ihre „Schattenwirkung“ in Nord-Süd-Richtung charakteristisch ist, und durch ihre Ausrichtung dem Bezug zum nördlich angrenzenden Zwischhof freigelegt. Diese Verbindung zwischen Erfurt und Zoo gilt als Chance für die Belebung des Gebiets und stellt, kombiniert mit der Maßnahme

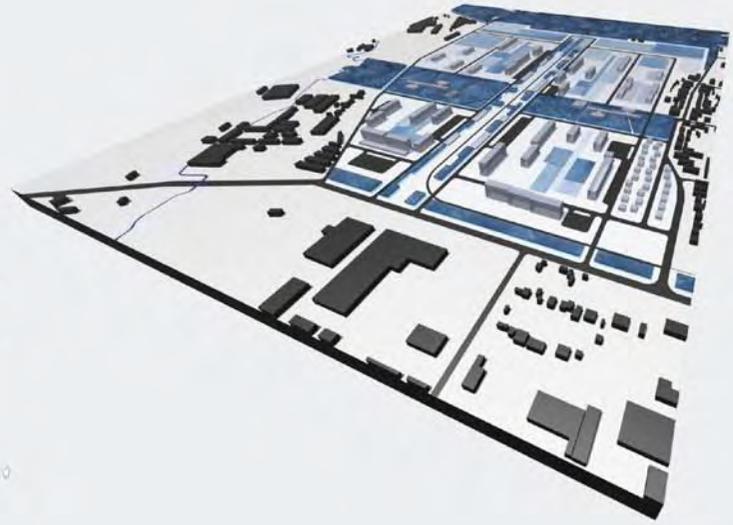
der Zeiträumeaufteilung, eine geometrische Struktur der Wohnqualität dar. Der standardisierte Wohntypus der Plattenbauwohnungen, soll durch gezielte Veränderungen von Bauvolumen und an in seiner Moderne aufgeführt werden, und vorklärt dann allgemein, in Richtung des Zoon, eine Entwicklung der abstrakten Bauelemente mit der Zunahme privater Grundflächen. So würde, im Gegensatz zur „kollektiven Anonymität“, die in der alten „Klosterstruktur“ – aufgrund ihrer Kompaktheit, Masse und dem Mangel an Dienstleistungsflächen – vorwiegend, durch die gezielten Maßnahmen der Aufteilung, Neustrukturierung und Umlagerung, ein attraktives, offenes und gemeinschaftliches Gebiet entstehen.

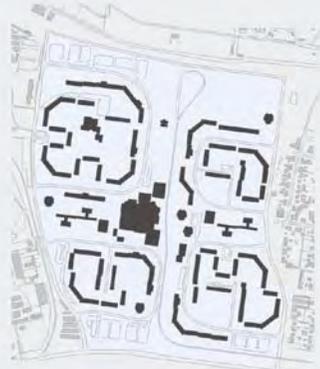


North-Süd Achse mit korrespondierenden Einbautungen Ost-West Achse mit spezialhaftlich (sozialen) Einbautungen



North-Süd Achse als Öffnung zwischen Erfurt Zentrum und Zoo





Lebensberg | Szenario 1



Lebensberg | Szenario 2



Lebensberg | Szenario 3



Lebensberg | Szenario 4

Lebensberg | Szenario 1

Wiederholung des Weilerangebots aufgrund von Minder-
Einkaufspreisen im Vergleich zur Anbindung an das Weilergebiet.
Daherhaltung öffentlicher Grün- und Flächen, die für
sozialverträglichen Ausbau
Planerischer Anbindung eines bestehenden Grangebiets,
das sich vom Zoo aus in die Weilergebiet erstreckt
hier zentrale Stelle die Einkaufsverkehr zwischen
Bauerschaft und Flächenstruktur



Lebensberg | Szenario 2

weitergehende Reduzierung des Weilerangebots,
Betreiberung einer kleinen Gebäudestruktur
Kombination der Anbindung des Langzeits von dem Weilergebiet
Planerischer Anbindung öffentlicher Grün- und Flächen, die für
sozialverträglichkeit wichtiger sind
Kombination nicht gebäudestruktur Strukturen, die sich vom Zoo aus
weitergehende Reduzierung des Weilerangebots, Betreiberung einer kleinen Gebäudestruktur



Lebensberg | Szenario 3

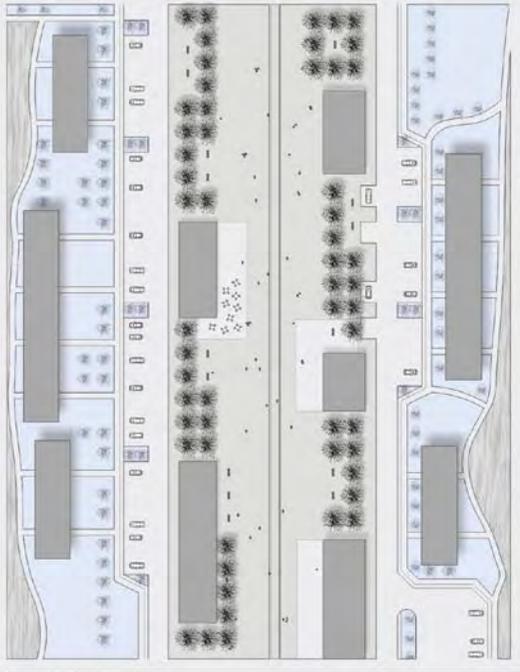
Weilerangebotsstruktur ist stabilisiert und differenziert sich
Darüber der Größe wird angestrichelt
Kombination einer Gebäudestruktur, die sozial durch
das Weilergebiet ist und Raum für vorwärtige Strukturen
und Grün bietet
Einfluss von Flächen und nicht nur beim planerischen sondern die Möglichkeit
zu stark zu verdeutlichen, können aber nicht zur zentralen Achse
Betreiberung nicht gebäudestruktur Strukturen
Kombination von Flächen und der Gebäudestruktur

Lebensberg | Szenario 4 | Einzeiländer

Reduzierung zu einem neuen Maßstab ist wichtiger
Einfluss von Flächen in den Mitten und Positionen werden zu spezifischer
Kombination - einen Raum für Kommunikation und Interaktion
Betreiberung von Raum auf der Basis der Gebäude, mit Anbindung eines
Grünbereichs
Einfluss von Flächen in das Gebiet, so auch für die Stadt Erweitern
und nicht nur eine Struktur von Grün
Kombination von Flächen und der Gebäudestruktur und des in den zentralen Raum
Einfluss von Flächen in den Mitten und Positionen sind ein in den zentralen Raum
Einfluss von Flächen in den Mitten und Positionen sind ein in den zentralen Raum
Einfluss von Flächen in den Mitten und Positionen sind ein in den zentralen Raum



Lebensberg | Szenario 1



Detail der Hauptachse (1/200)



Verkehrs- und Fußwegenetz des Wohnquartiers

Verkehr | Das Gebiet wird von Süd-Osten nach Nord-West erschlossen und bildet einen direkten Rückfahrmassenzug durch Bus und Straßenbahn. Die Straßen sind klar und logisch angeordnet und eröffnen die Durchbarkeit der Quartiere, mit dem Vorteil der vollständigen Erschließung aller Grundstücke. Durch das Ausweichen der Wohnzone in Richtung Norden bildet sich ein Reduzierung des Straßennetzes, um genau die Funktionalität des Verkehrs zu gewährleisten. Bei dem Einzug des Zehn Häuser zu rekonstruieren, werden die Straßen der Hauptachsen und die Wohnzone in das Angebot in den Angeboten (Wohn Berg).

Parken | Radfahrer und Fußgänger können eine offene Parkstraße. Die Parkmöglichkeiten sind entlang der wichtigsten Straßen des Quartiers und entlang der Hauptachsen, um in den Wohngebieten. Das war es, die Parkplätze nicht mehr in den Innenhöfen, sondern sie für mehrere Wohnblöcke zusammengeführt, ein zentrales Straßenniveau zu gewinnen. Durch wird der Innenraum des Quartiers geöffnet und reichere Möglichkeiten geschaffen.

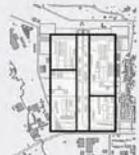


Entwicklung und Erweiterung des Quartiers

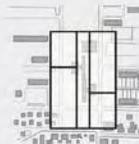
Ökologie | Es verbindet sich ein Ökologie, umgewandelt von Zehn über das Gebiet. Die Entwicklung dieses Quartiers wird nicht von Wohngebiet aufgegeben und es die zentrale Achse durch das Gebiet geführt. Somit entsteht der Zugang eines Reduzierten Übergang zum Grünland des Zehn zur geschützten Begrünung in dem Gebiet. Durch diese Verknüpfung können sich Parks und Sportanlagen optimal im Konzept der Wohnquartiere in die Struktur ein, und werden die Vorteile der Bereiche wieder auf zu erhalten. Naturschutz, die allgemeine, persönliche und kulturelle Nutzungsmöglichkeiten bieten, und es eine effektive Verbindung zwischen Wohnen und Natur ermöglicht.

Ökonomie | Das Gebiet wird in der Ost-West Achse durch eine dichte Grünfläche durchzogen, die sich von der Einfamilienhausentwicklung bis hin zur "Schnecke" öffnet. Dieser Grünzug verbindet die Grünflächen des Zehn wieder auf, und verbindet sie innerhalb des Wohnquartiers. Außerdem ermöglicht sie die Schatt- und Klimaregulation, so dass der Landschaft einen nachhaltigen Schutzmaßnahmen entsteht.





Entwicklung des Flächenbereichs



Finalisierung der Elemente



Modul in seiner Grundform



Interaktion der Module



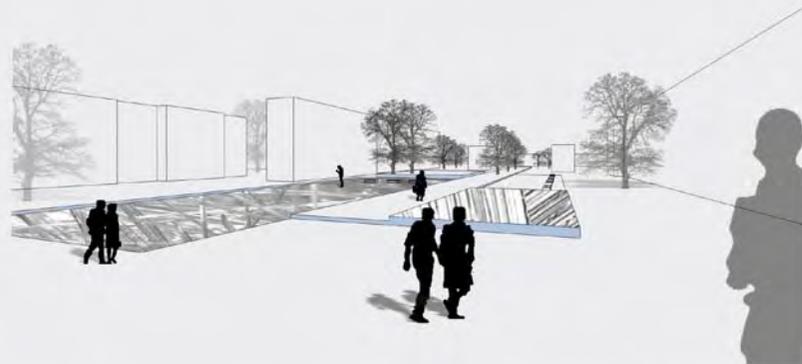
- Entsorgung der Abwasserkanäle und Umwandlung
- Spand und Freizeitanforderungen
- Flucht und Rettungsanforderungen für den Güter
- Flächen und Umgang in den Wohnbereichen
- und Bauen mit und ohne
- Typen der Räume und Speisestellen



- Entsorgung der privaten Freizeitanforderungen
- Flächenanforderungen und Entsorgung
- angetragene Spezial- oder unkonventionelle Pläne
- oder auch eine eigenständige Möglichkeit
- Kultur- und wissenschaftliche Nutzung im
- Teil der Fläche
- Fläche und Regen, sondern über eine alte Gebäude
- enthalten



Profil einer Gebäudeansicht



Profil einer Gebäudeansicht

Haus für eine zeitgenössische Sammlung

Lehrstuhl für Entwerfen und Baukonstruktion der Bauhaus-Universität Weimar
Prof. Mag. Arch. Michael Loudon

Konzept

Das Ziel dieses Entwurfes ist es, eine kompakte baulich-räumliche Situation zu schaffen, die sich einheitlich in das gegebene Grundstück einfügt und den individuellen Raumbedürfnissen der Besucher, Künstler und Eigentümer entspricht. Hierbei ist es sehr wichtig die verschiedenen Künstler in einem Gebäude zu inszenieren, um einen direkten Verständnishorizont für die Kunstsammlung der Frau Z. zu gestalten.

Die Unterschiedlichkeit und der Fassettenreichtum der auszustellenden Künstler und Kunstwerke stellen besondere Anforderungen an die räumliche Qualität des Sammlungsgebäudes, welches durch das komplexe Zusammenwirken von Verbindung und Trennung, von Teil und Ganzem arrangiert wird.

Materialität, Lichteinfall und räumliche Variabilität soll die optimale Impression der Selbstständigkeit und Individualität eines jeden Kunstwerkes erzeugen, und doch in einem gemeinsamen Kontext zu den umliegenden Gebäuden und dem angrenzenden Garten stehen. Der Bezug zur Umwelt ist hierbei ein wichtiger Faktor, der raumerweiternd für naturbezogene Künstler wie Wolfgang Laib oder Franz West wirken soll.

Die Ausstellung ist variabel in Bezug auf Raum- und Beleuchtungsänderung, wodurch zahlreiche Interpretationsansätze für die Anordnung der Sammlung gewährleistet werden. Zudem entstehen wechselnde Nutzungseigen-

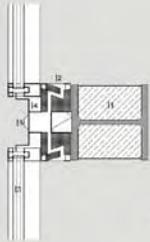
schaften, beispielsweise als Vortragsraum oder Showroom für raumgreifende Installationen.

Das Künstlergebäude soll Wohnung und Atelier | Werkstatt vereinen, wobei jedoch eine deutliche Trennung zwischen den spezifischen Nutzungen Wohnen und Arbeiten arrangiert wird.

Das zurücktreten der Form und Materialien, zugunsten des freien Raumes und der Umwelt soll dezentes Kriterium für ungestörtes und inspirierendes Arbeiten werden.

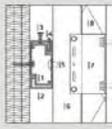
Zwischen den offenen Körpern des Wohn- und Ateliergebäudes sollen Verbindungsboxen, die zur Erschließung und privater Nutzung (Küche, Bad) dienen, den komplexen Charakter des gesamten Gebäudes ausdrücken. Das Atelier ist zum Garten hin geöffnet und bietet den saisonal wechselnden Künstlern die Möglichkeit den Arbeitsraum in die Natur zu verlagern.

Durch die Ausrichtung des Ateliers nach Süden ist eine optimale Sonneneinstrahlung gesichert. Das Wohnhaus, welches zur Straßenseite Öffnung und Erschließung erfährt, kann durch Schiebeelemente der Fassade seine Beleuchtungs-, und damit indirekt seine Wohnqualität verändern und für somit die individuellen Erfordernisse garantieren.



- 1) Rahmen mit 100 mm Panzerfenster
- 2) Luftbremse 100 mm
- 3) Herdblech aus Aluminium
- 4) Herdblech aus Aluminium
- 5) Luftbremse 100 mm

Wasser 100 mm
außenliegendes Holzfensterprofil

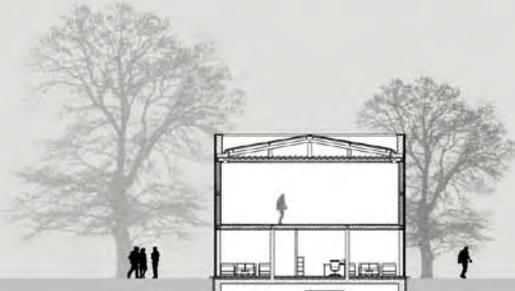


- 1) Kuppel
- 2) Kuppel mit Aluminium
- 3) Kuppel mit Aluminium
- 4) Kuppel mit Aluminium
- 5) Kuppel mit Aluminium
- 6. vertikales Abstreifenprofil
- 7. Kuppel mit Aluminium
- 8. Kuppel mit Aluminium

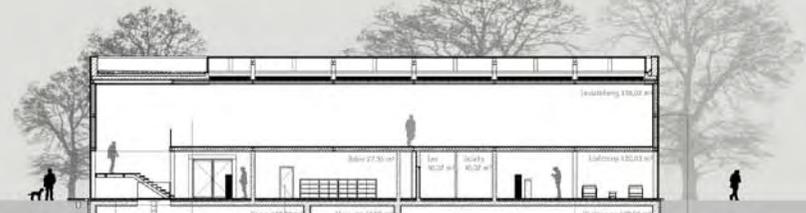
Wasser 100 mm
außenliegendes Holzfensterprofil



Grundriss 1:100



Querschnitt 1:100



Querschnitt 1:100

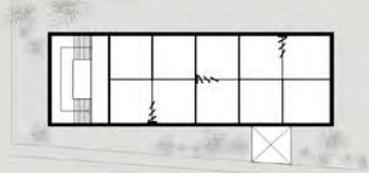


Querschnitt 1:50

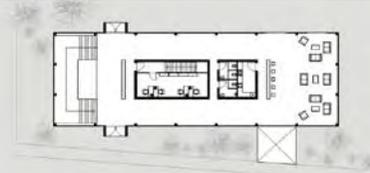




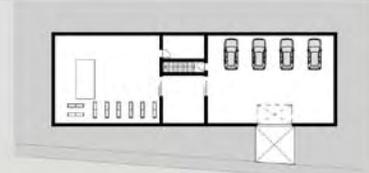
perspektive innenraum



grundriss 02/04



grundriss 02/05



grundriss 02/06



perspektive aussenraum

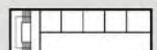
verteilung der nutzungsräume



nutzung mit 1 raum



nutzung mit 2 räumen

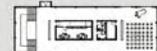


nutzung mit 4 räumen

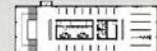


office-nutzung

nutzungsanforderung der raumform



spezialnutzung



empfangs-nutzung



ansicht außen 02/02



ansicht außen 02/03

aufbauweisecher anwendung form



blockbauweise



schalenbauweise



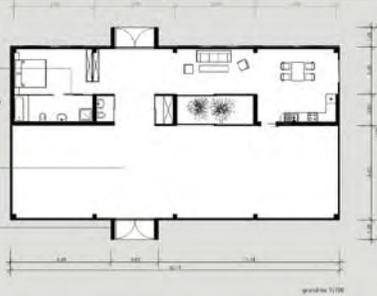
schalenbauweise



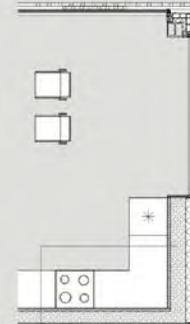
schalenbauweise



interior perspective



ground floor



- wardrobe
- I. kitchen extension wall
 - II. kitchen extension
 - III. kitchen extension
 - IV. kitchen extension glass extension



section 1/100



section 2/100



section 3/100

variability of facade element

variability of facade element

variability of facade element

variability of facade element



artist in residence

Entwurfsseminar „Haus auf kleinstem Raum“

Lehrstuhl für Entwerfen und Baukonstruktion der Bauhaus-Universität Weimar
Prof. Mag. Arch. Michael Loudon | Dipl.- Ing. Jens Förster



Gebäudemodell M 1:100 | ca. 30 cm x 30 cm

Aufgabe

Auf dem Grundstück einer der größten Berliner Kleingartenkolonien, 1913 in Berlin – Charlottenburg gegründet, zwischen den S- Bahnstationen Charlottenburg und Westkreuz, sollte eine zusammenhängende Fläche mit Kleingartenparzellen geplant werden.

Das Gelände gehört der Eisenbahn-Landwirtschaft und wird als ehemalige Gleistrasse verpachtet. Auf dem Grundstück finden sich alte Schienen der ehemaligen Gleistrasse, die überwachsen, aber teilweise gut sichtbar sind und dem Standort einen eigentümlichen Charakter verleihen. Tatsächlich sind 2 Gartenlauben der Kolonie ehemalige alte Güterwaggons, die noch auf ihren Schienen stehen und mit Holzlatten verschalt wurden. Jeder Student erhielt eine Gartenparzelle mit einer Fläche von ca. 200 m² – 300 m² auf dem ein „Haus auf kleinstem Raum“ gemäß der Kleingartenverordnung von max. 24 m² Grundfläche und nur einem Vollgeschoß mit Dachboden geplant werden sollte. Die maximale Traufhöhe beträgt 2,25 m, die Firsthöhe 3,50 m. Ein Wohnraum mit Schlafgelegenheit, eine kleine Küche mit Kochgelegenheit, WC und kleine Gerätekammer waren auf kleinstem Raum zu organisieren. Ebenso sollte ein Planungskonzept für den Garten, der teilweise als Nutzgarten dienen sollte, entwickelt werden.

Konzept

Das Haus auf kleinstem Raum orientiert sich zur nord-östlichen Spitze der Parzelle 4, und fügt sich leicht zum Eingang versetzt in den Garten ein.

Das Gebäude gliedert sich in 4 Bereiche: der Wohnraum, den Kern (Küche, WC), das Schlafzimmer und den Terrassen, welche sich ausgehend von dem Wohnraum in den Garten schieben.

Das Haus, welches als Sommerhaus geplant ist, lebt von seiner Minimierung der Elemente. Zwei charakteristische Raumtypologien gliedern das Innere des Gebäudes. Zum einen der nach Süd-Westen orientierte Bereich des Schlafzimmers, welcher völlig geschlossen ist und nur über zwei Fensterbänder indirekt belichtet wird, und zum anderen dem sehr offenen und transparenten Wohnraum, der sich zum Garten durch raumhohe Schiebeelemente öffnet. Dazwischen liegt der massive Kern mit Bad, der dieses durch ein Oberlicht belichtet, und zum Wohnraum zugewandt die Wohnküche. Der Wohnraum wird durch einen äußerlichen Sonnenschutz verschattet.

Das Gebäude besteht aus einer Holzrahmenkonstruktion mit Stahlaussteifungen. Als weiteres aussteifendes Element fungiert der Kern aus Mauerwerk. Die Innenverkleidung bilden Birkenfurnierplatten, außen wurde Lärchenholz verwendet, das in einiger Zeit eine feine silbergraue Patinierung annehmen wird.

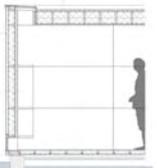


**SEMINAR
EIN HAUS AUF KLEINSTEM RAUM**

BRUNNEN 1991 / 1992
 Prof. Dr. Ingrid Isenhardt / Prof. Dr. Ingrid Isenhardt / Prof. Dr. Ingrid Isenhardt



PROJEKT
 Ein Haus auf kleinstem Raum, das die Bedürfnisse eines Mannes erfüllt, der in einem kleinen Raum leben möchte. Das Haus ist ein Beispiel für die Nutzung von Raum und Licht in einem kleinen Raum. Es ist ein Haus, das die Bedürfnisse eines Mannes erfüllt, der in einem kleinen Raum leben möchte. Das Haus ist ein Beispiel für die Nutzung von Raum und Licht in einem kleinen Raum.



Projekte im Architekturbüro Dr. Erik Schmitz-Riol

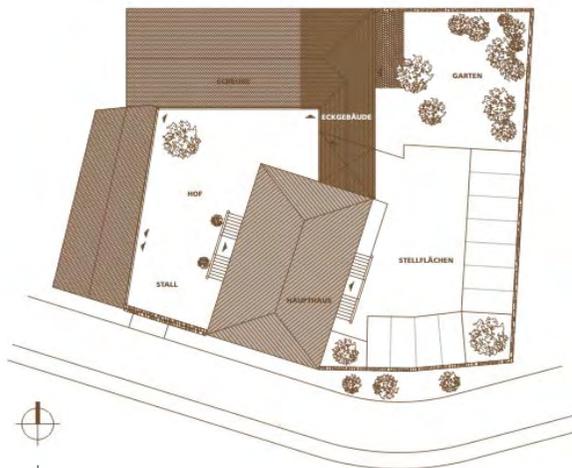
- Umbau und Sanierung eines ehemaligen Stallgebäudes
- Umbau und Sanierung des Jagdschloss Mönchbruch
- 1. Teilabschnitt - Jägerbau

Projekt
Umbau und Sanierung eines ehemaligen Stallgebäudes

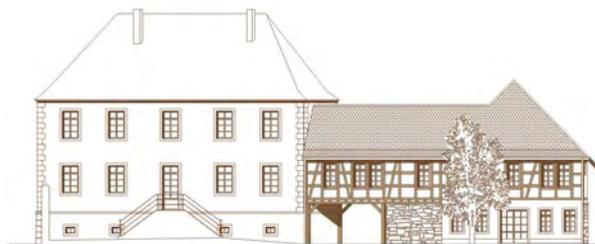
Bauherr
Richard Sayn-Wittgenstein
Obere Pforte 7
65468 Trebur

Planung
Architekturbüro
Dr.-Ing. Erik Schmitz-Riol
Herbststraße 9
99423 Weimar

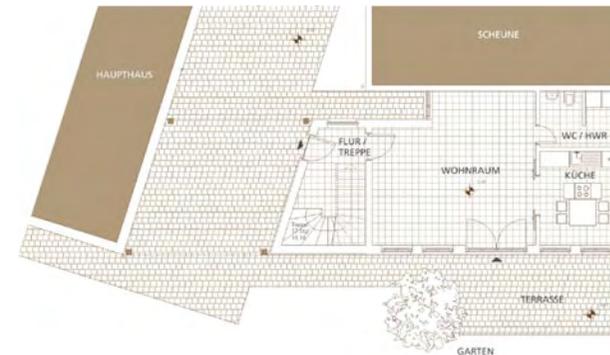
Leistungen (HOAI LP1-5)
Grundlagenermittlung
Vorplanung
Entwurfsplanung
Genehmigungsplanung
Ausführungsplanung



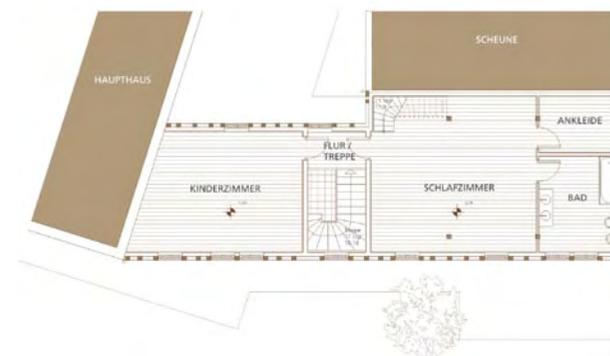
Lageplan



Ansicht Osten



Grundriss Erdgeschoss



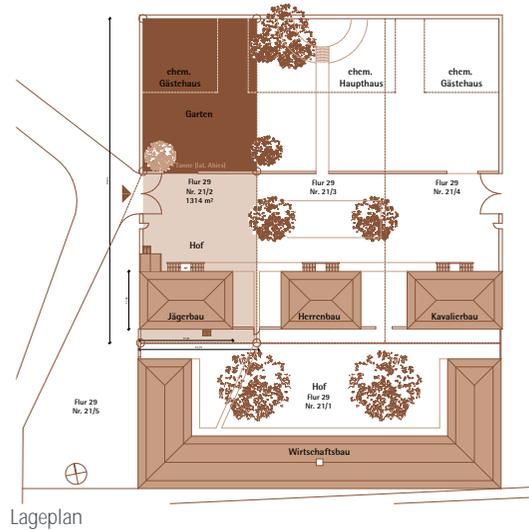
Grundriss Obergeschoss

Projekt
 Umbau und Sanierung des Jagdschloss Mönchbruch
 1. Teilabschnitt - Jägerbau

Bauherr
 Waltraud & Claudia Grote
 Am Mönchbruch 1
 64546 Mörfelden

Planung
 Architekturbüro
 Dr.-Ing. Erik Schmitz-Riol
 Herbststraße 9
 99423 Weimar

Leistungen (HOAI LP1-5)
 Grundlagenermittlung
 Vorplanung
 Dokumentation des historischen Bestand
 Denkmalflegerisches Gutachten
 Entwurfsplanung
 Genehmigungsplanung
 Bauvoranfrage
 Ausführungsplanung
 Bilanzierungs- und Ausgleichsplanung
 Denkmalgerechte Detailplanung



Lageplan



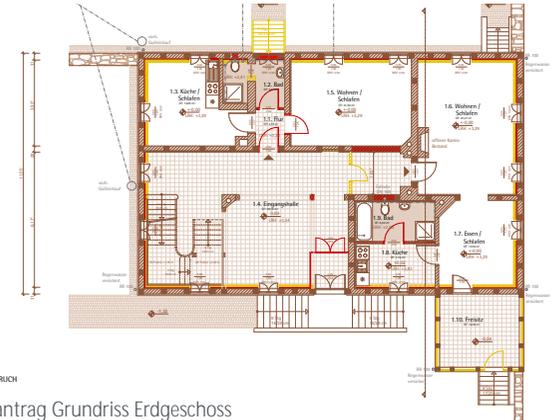
Ansicht Osten



- zwischen 1720 - 1732
- zwischen 1855 - 1900
- 1973
- zwischen 1981 - 1999

- sämtliche Fenster im EG besterrensplanung 1973
- Fensterläden der Nord-, Süd- und Ostfassade aus Holz, 1855
- Fensterläden der Westfassade im EG aus Eisen, 1855
- genaue Position des Fachwerks ist bauwerks zu prüfen

Bestandsdokumentation Grundriss Erdgeschoss



- ABBRUCH
- NEU

Bauantrag Grundriss Erdgeschoss